

„Es ist beschämend, was  
gemeindeangestellte Kinder-  
gartenpädagoginnen verdienen.“  
(Seite 3)

Wolfgang Stoppel,  
Vorsitzender der  
Gewerkschaft für  
Gemeindebedienstete



Die Vorarlberger Monatszeitung für Arbeit und Konsumentenschutz

facebook.com/akvorarlberg

www.ak-vorarlberg.at

## Teure Zwangsbeglückung der privaten Häuslebauer

Seite 5

Aus dem Inhalt

AK-Tipps zum Strom  
Sparen

Der Energiespar-Tipp  
in dieser Ausgabe: So  
nutzen Sie die Informa-  
tionen des Energieeffizienz-Labels.



Seite 5

Alle fünf AK-Fraktionen  
zeigten Einigkeit

Mit einer Stimme im Interesse der  
Arbeitnehmer sprechen: Das war der  
Tenor der konstituierenden Vollver-  
sammlung der AK Vorarlberg.

Seiten 6/7

Gemeinsames  
EU-Kaufrecht in Sicht

Das EU-Parlament will die Rechte  
der Konsumenten bei grenzüber-  
schreitenden Einkäufen stärken – die  
Verbraucherverbände sind skeptisch.

Seite 9

„Wissen fürs Leben“:  
Neue Vorträge fixiert

„Wissen fürs Leben“-Fans dürfen  
sich freuen: Die Termine für das  
Frühjahr 2014 wurden fixiert.  
Vier Vorträge finden bis Mai statt.

Seite 11

Jetzt Karten für  
Festspiele sichern!

AK-Mitglieder können die Auffüh-  
rungen der Bregenzer Festspiele wie-  
der zu günstigen Preisen miterleben.

Seite 12

Aktivitäts- und  
Schlaf-Tracker gewinnen

Ihre Meinung wird belohnt:  
Unter allen Leser-  
reaktionen verlost die  
Aktion einen  
Aktivitäts- und  
Schlaf-Tracker  
„The One“  
von fitbit.



Seite 12



Spengler und Dachdecker sind gefragt. Alexander Knüenz macht eine Lehre in genau diesen Berufen. Dafür hat er sogar die HTL abgebrochen.

Seite 4

### Wichtige Bestimmungen 2014

Was gilt im Arbeits-, Sozial- und Steuerrecht? Die Infobroschüre der AK Vorarlberg gibt Aufschluss über die wichtigen Bestimmungen für das Jahr 2014. Bestellen Sie jetzt ein Exemplar und informieren Sie sich über aktuelle Grenzwerte, die neue Pendlerpauschale, die Kindergeldmodelle oder Ihre Urlaubsansprüche.



Telefon 050/258-8000,  
bestellen@ak-vorarlberg.at

## Pendlerrechner: Nach AK-Kritik Änderungen

Das zuständige Finanzministerium gibt kleinbei: Nach heftiger Kritik der Arbeiterkammer an der neuen Berechnungsmethode für die Pendlerpauschale wird der „Pendlerrechner“ geändert.

Im Februar war der Pendlerrechner des Finanzministeriums online und schon in den ersten Tagen stand das Telefon beim AK-Steuerrecht nicht

mehr still – denn die „amtlichen“ Ergebnisse, zu denen das Online-Werkzeug kam, gingen vielfach an der Realität vorbei und hätte die Arbeitnehmer bares Geld gekostet. Schließlich geht es um einen steuerrelevanten Freibetrag.

**Mängel werden beseitigt**  
Bei einem Gespräch mit AK-Vertretern sicherte das Ministerium zu, die groben Mängel des Systems zu besei-

tigen. Binnen zwei Monaten sollen die Änderungen umgesetzt werden. Das ist nicht unwesentlich, denn spätestens am 30. Juni müssen Arbeitnehmer den Ausdruck des Ergebnisses des Pendlerrechners ihrem Arbeitgeber übergeben.

### AK hat weitere Forderungen

Die Arbeiterkammer hat im Zusammenhang mit dem Pendlerrechner dem Finanzministerium eine Reihe von Forderungen gestellt. Vor allem soll rückwirkend zum 1. Jänner 2014 die für Arbeitnehmer bessere Pauschale gelten, wenn bei einer Neuberechnung durch den „reparierten“ Pendlerrechner ein anderes, höheres Ergebnis herauskommt.

### Ihr Kontakt zur AK Vorarlberg

AK-Rechtsservice  
Tel. 050/258 oder  
05522/306

Betriebsreferat – 1500  
Info Arbeitsrecht – 2000  
Insolvenzrecht – 2100  
Sozialrecht – 2200  
Lehrlinge/Jugend – 2300  
Arbeitsrecht Feldkirch – 2500  
Familie/Frauen – 2600  
Konsumentenschutz – 3000  
Steuerrecht – 3100  
AK Bregenz – 5000  
AK Dornbirn – 6000  
AK Bludenz – 7000

Drei Jahre und sechs Monate



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kennen Sie den Skilehrer Willi? Ja, das ist genau der, den Sie meinen. Dem A1 damals 25.000 Euro für sein Handy abknöpfen wollte – genau der ist es. Lang ist es her. Der Willi hat seitdem schon ein paar mal seine Ski eingesömmert, vermutlich hat er sich mittlerweile auch ein anderes Handy angeschafft. Also – eigentlich Schnee von gestern. Wäre da nicht noch eine lästige Sachwucheranzeige, die beim Landesgericht Feldkirch offensichtlich von einem Akteck ins andere geschoben wird. Irgendwann wird dieses lästige Glump schon niemand mehr interessieren. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt. Und die Chancen

stehen durchaus gut. Eingebracht am 31. März 2011 fristet die Anzeige seit ziemlich genau drei Jahren ein mehr oder minder unbeachtetes Dasein. Geliebt wurde sie von Anfang an nicht. Die Staatsanwaltschaft würdigte sie zu Beginn keines Blickes. Erst nach zwei Jahren unglücklicher Beziehung erhielt sie den Laufpass und landete vor einem Richterse-nat des Landesgerichts Feldkirch. Die Begründung damals: Es handle sich nicht um Individualwucher, sondern allenfalls um Sozialwucher und dieser habe strafrechtlich keine Relevanz. Das hat etwa die gleiche Logik, wie wenn in Deutschland Steuerhinterzieher verurteilt werden. Dort meldete sich zuletzt ein Ex-Häftling zu Wort, der

„Irgendwann wird dieses lästige Glump schon niemanden mehr interessieren.“

wegen einer 2-Millionen-Hinterziehung drei Jahre und sechs Monate hinter Gitter musste. Das ist genau gleich viel „Schmalz“ wie für die 28,5 Steuer-Millionen des Runden, der in der nächsten Zeit ins Eckige muss. Wenn nur die Dimension passt, dann ist im Rechtsstaat vieles andere kein Problem, könnte man meinen. Oba mei – der Herr H. wor in (bei) Bayern halt auch irgendwie systemrelevant, ned wor?

Aber zurück zu unserem Anzeigen-Waisenkind. Das liegt seit der letzten Behandlung schon wieder ein dreiviertel Jahr darnieder. Ungeliebt, vernachlässigt. Oder tun wir den geschätzten Richterinnen und Richtern etwa unrecht?

Es könnte schließlich ja auch sein, dass die Damen und Herren Robenträger/innen zur Auffassung gekommen sind, dass mit der Abzocke von tausenden Handykunden doch eine strafbare Handlung vorliegt. Nicht auszudenken, dass sie eine solche gar für möglich hielten. Denn: Läge keine vor, wieso lässt man dann fast ein Jahr ins Land gehen? Ein schlichtes „Nein“ dauert ja nicht viel länger als zwei Mal Luftholen.

Drei Jahre sitzen ist eine lange Zeit, nicht nur für Herrn H., auch für Richter und Staatsanwälte in ihrem Kleinraumbüro. Und weil wir nett sein wollen, geben wir noch einmal sechs Monate drauf. Drei Jahre und sechs Monate – das ist ein fairer und zumutbarer Zeitrahmen. Aber dann wollen wir, verdammt noch einmal, endlich ein Ergebnis!

**Dietmar Brunner**

Impressum



Die Vorarlberger Zeitung für Arbeit und Konsumentenschutz  
Herausgeber, Medieninhaber und Sitz der Redaktion: AK Vorarlberg, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch, presse@ak-vorarlberg.at

Offenlegung gemäß § 25 Medien-gesetz: siehe [www.ak-vorarlberg.at/impresum.htm](http://www.ak-vorarlberg.at/impresum.htm)

Redaktionsleitung: Dietmar Brunner, Stephanie Scherrer

Grafik: Baschnegger Ammann und Partner

Fotografie: Georg Alfare, Jürgen Gorbach, Fotolia

Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in der AKtion nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind Frauen und Männer gleichermaßen angesprochen.

# Leserforum

## Hut ab vor den Frauen in der Chefetage

**Aktion März 2014: AK-Studie zu Frauen in Führungspositionen**

Frauen müssen sich als Führungskraft doppelt soviel anstrengen, dass sie von der Männerwelt angenommen werden, vom gleichberechtigten Gehalt abgesehen. Chapeau, chapeau – Hut ab vor diesen starken Powerfrauen, die durchhalten. Haltet durch, gebt den Medien Zirkus!

Gertraud Six, Bludesch-Gais

## „Danke an die diversen Pädagog/innen“

**Aktion März 2014: „Social Media Certificate“**

Eine ausgezeichnete Idee, die Schüler der fünften Schulstufe über die Gefahren im Internet aufzuklären. Ganz wichtig ist der Bereich Cybermobbing, das meiner Meinung nach streng gehandelt werden sollte. Wenn klare Grenzen gesetzt und Konsequenzen gezogen werden, würden sich Personen sicher überlegen, ob sie solche unsinnigen Vorgangsweisen prakti-

zieren. Danke an AK-Konsumenten-beraterin Sandra Leichte, BBA, und Dipl. Ing. (FH) Mario Wüschner und die diversen Pädagog/innen für die Aufklärungsarbeit sowie dem Elternverein für die Unterstützung dieses sehr wertvollen Projektes.

Ingrid Grasbon, Bludenz

## „Vermisse Werte für den Standbybetrieb“

**Aktion März 2014: Energiespartipp für Waschmaschinen und Trockner**

Den Aufsatz zum Thema „Gehen Sie Stromkosten an die Wäsche“ von Mag. Rainer Hartmann habe ich aufmerksam gelesen. Besonders interessiert haben mich die Angaben zum Stromverbrauch von Waschmaschinen. Mit den aufgelisteten Verbrauchszahlen für die Waschvorgänge gehe ich konform. Ich vermisse allerdings Verbrauchswerte für den Standbybetrieb. Wenn man annimmt, dass durchschnittlich 3,5 Waschvorgänge pro Woche mit einer Dauer von etwa je zwei Stunden anfallen, so sind das im Jahr 364 Stunden. Die Restzeit – 8760 Stunden minus 364 Stunden

sind 8396 Stunden – bleibt aber für den Standbybetrieb. Nun habe ich mit einem Stromkostenmessgerät von der Firma Globaltronics GmbH Hamburg bei unserer Waschmaschine AEG-Lavamat75479FL mit Energieeffizienzklasse A+++ einen Standby-Stromverbrauch von 11,1 Watt pro Stunde gemessen. Übers Jahr macht das einen Verbrauch von circa 92 Kilowattstunden aus. Im Vergleich dazu ist der jährliche Stromverbrauch für die Waschvorgänge vom Maschinenhersteller mit 164 Kilowattstunden angegeben. Ich habe auch im Internet recherchiert und für neuere Miele- oder AEG-Waschmaschinen Standbyverbräuche von 8 beziehungsweise 9 Kilowattstunden gefunden. Die Größenordnung liegt also ähnlich wie meine Messung. Bin ich mit meinen Feststellungen einem Irrtum unterlegen? Wenn nicht, dann scheint mir wichtig, auch auf den Standbyverbrauch zu verweisen. Keinen Verbrauch gibt es natürlich, wenn die Maschine vom Netz getrennt wird.

Herbert Schönherr, Klaus

## Die Stellungnahme zum Leserbrief von Herbert Schönherr von Mag. Rainer Hartmann:

Wir haben uns gemeinsam mit der VKW der Frage angenommen, folgende Antwort: Nach unserer Erfahrung sind vor allem die sehr kostengünstig angebotenen Stromverbrauchsmessgeräte bei der Messung von kleinen Leistungen sehr ungenau. Zum Teil messen diese nicht die Wirkleistung, sondern die Scheinleistung, was bei einem schlechten Leistungsfaktor zu starken Abweichungen von der tatsächlichen Wirkleistung führt. Dieser Wert ist für den Kunden nicht relevant, er bezahlt ja den Wirkbezug und nicht den Blindbezug. Wir würden dem Kunden ein genaues Strom-



Informatiklehrer Dipl. Ing. (FH) Mario Wüschner und AK-Konsumentenberaterin Sandra Leichte, BBA, unterrichten die Schüler des Gymnasiums Schillerstraße im Rahmen des Schulungsmoduls „Social Media Certificate“.

verbrauchsmessgerät für eine Kontrollmessung zur Verfügung stellen, um festzustellen, wie hoch die Leistungsaufnahme im Standby wirklich ist. Falls sich bei der Kontrollmessung ein ungewöhnlich hoher Messwert ergibt, könnte der Hersteller um eine Stellungnahme angefragt werden.

## „Im Internetzeitalter unglaublich“

**Aktion März 2014: Finanzministerium pfuscht beim Pendlerrechner**

Unglaublich, im modernen Internetzeitalter gibt es seitens des Finanzministeriums keine unkomplizierte Abwicklung in Bezug auf den Pendlerrechner. Hoffentlich gibt es solche Missstände nicht bei den Steuereinnahmeabwicklungen an den Fiskus.

Ingrid Grasbon, Bludenz



Haben auch Sie etwas zu sagen? Wir freuen uns auf Ihre Zuschrift: [leserbrief@ak-vorarlberg.at](mailto:leserbrief@ak-vorarlberg.at)

Verlosung unter allen Einsendern

Liebe Leser, wegen der vielen Zusendungen war es uns leider nicht möglich, alle erhaltenen Beiträge zu veröffentlichen.



Den Aktivitäts- und Schlaf-Tracker „The One“ von fitbit im Wert von rund 100 Euro aus der letzten AKtion hat Herbert Schönherr aus Klaus gewonnen.

Wir gratulieren!



„Mit reda kond d'Lüt zemma“ ist das Motto von AK-Präsident Hubert Hämmerle. Nutzen Sie die Gelegenheit und machen Sie Ihre Fragen, Anliegen und Vorschläge zum Thema.

Dienstag, 8. April 2014 von 14 bis 15 Uhr unter Telefon 050/258-6800

Einladung zur Telefon-Sprechstunde.

Mit AK-Präsident Hubert Hämmerle.



Stark für Sie.

[www.ak-vorarlberg.at](http://www.ak-vorarlberg.at)

MOFF

HADERER in AKtion

[www.onlinemoff.at](http://www.onlinemoff.at)



Steuer sparen

Haben Sie Ihre Arbeitnehmerveranlagung schon gemacht? Nein? Dann holen Sie sich jetzt die Infobroschüre der AK Vorarlberg „Steuer sparen“ samt Checkliste für das Jahr 2013! Darin finden Sie alle wichtigen Informationen, die Sie für die Arbeitnehmerveranlagung brauchen. So wird das Ausfüllen der Formulare gleich einfacher.



Telefon 050/258-8000, [bestellen@ak-vorarlberg.at](mailto:bestellen@ak-vorarlberg.at)



Wolfgang Stoppel im Gespräch mit der AKtion: „Es ist beschämend, was gemeindeangestellte Kindergartenpädagoginnen verdienen.“

# Stoppel: „Wir wollen spürbare Aufwertung der Gehälter“

Kindergartenpädagoginnen bekommen in Vorarlberg äußerst unterschiedliche Anfangsgehälter. Es gibt Differenzen von rund 400 Euro, ein Umstand, der rasch verändert gehört.

In einer gemeinsamen Pressekonferenz mit der Gewerkschaft für Gemeindebedienstete (GdG-KMSfB) unterstützt die AK Vorarlberg die Forderung für höhere Gehälter bei den Kindergartenpädagoginnen.

Seither ist genau ein Jahr vergangen. Die AKtion sprach aus diesem Anlass mit dem GdG-KMSfB-Vorsitzenden, Wolfgang Stoppel, über den aktuellen Stand der Dinge.

**Kindergartenpädagoginnen, die privat angestellt sind, verdienen fast ein Viertel mehr als ihre bei Gemeinden beschäftigten Kolleginnen. Warum?**

**Wolfgang Stoppel:** Es ist beschämend, was gemeindebedienstete Kindergartenpädagoginnen verdienen. Die Privaten haben ein besseres kollektivvertragliches Gehalt, wobei man das nicht 1 zu 1 vergleichen kann. Unsere Kindergärtnerinnen haben neun statt fünf Wochen Urlaub und sind durch-

schnittlich nur in einem Dienstverhältnis von 92 Prozent. Wir liegen hochgerechnet bei 2150 Euro Anfangsgehalt gegenüber den 2548 Euro der Privaten. Wir fordern so rasch als möglich eine spürbare Aufwertung, beispielsweise durch eine höhere Einstufung von mindestens einer, besser noch zwei Stufen im Einreisungsplan. Ziel muss eine Angleichung an die privat Angestellten sein.

**Ist seit der gemeinsamen Pressekonferenz Bewegung in die Diskussion um die Kindergartenpädagoginnen gekommen?**

Wir hatten ein Gespräch mit Landesrätin Mennel, in dem es um verschiedene Dinge ging. Eine unserer Forderungen war, dass Frühpädagoginnen sich mehr auf die pädagogische Arbeit konzentrieren können und dass Führungsaufgaben im Kindergarten eben auch Zeit benötigen. Da sind wir auf offene Ohren gestoßen. Da kann das Land auch steuern, weil schon mindestens sechzig Prozent der Personalkosten von ihm übernommen werden. In kleinen Gemeinden sind es zum Teil sogar neunzig Prozent. Im Kin-

dergartenwesen ist das Land auch der zuständige Gesetzgeber, was die Sache ein wenig einfacher macht.

**Gibt es Zusagen zu einzelnen Punkten?**

Es wurde uns eine Novelle des Gemeindeangestelltengesetzes versprochen und da ist das Kindergartengesetz ein Teil davon. Seit der letzten Fassung von 2005 hat sich auch das Bild dieses Berufsstandes stark verändert.

**Was hat sich in Hinsicht auf die gesetzlichen Grundlagen seither verändert?**

Zum Beispiel wurde gesetzlich festgelegt, dass Kindergartenpädagoginnen keine Reinigungsarbeiten mehr ausführen dürfen und so mehr Zeit für pädagogische Aufgaben haben. Dafür putzen in vielen Kindergärten jetzt die Assistentinnen und leider auch immer noch Pädagoginnen. Das ist unbefriedigend, weil die Beschäftigten wahrlich Wichtigeres zu tun hätten. Das Land finanziert also über die Hintertüre zum Teil Putzfrauen statt Frühpädagoginnen. Und auch wenn der Verdienst dieser Berufsgruppe sehr

bescheiden ist, für Putztätigkeiten sind sie zu teuer. Hier fehlt es an der Kontrolle gesetzlicher Vorgaben.

**Wo liegt das Problem bei den Verhandlungen?**

Bei Verhandlungen wird der Ball häufig zwischen Bürgermeistern und Land hin- und hergespielt. Das muss aufhören. Wir haben aber die Zusage für einen runden Tisch mit allen Beteiligten, davon erhoffen wir uns Bewegung in die richtige Richtung. Wir würden die Sache gern dieses Jahr noch zum Abschluss bringen.

**Und wenn sich nichts ändert?**

Wir haben den Verhandlungspartnern signalisiert, dass wir, wenn sich nichts tut, die Kindergartenpädagoginnen mobilisieren werden. Im Moment suchen wir das Gespräch, aber wenn man uns nicht zuhören will, kann ich mir gut vorstellen, dass sich der Platz vor dem Landhaus mit Betroffenen füllen lässt. Und betroffen sind ja nicht nur die Bediensteten. Es geht hier auch um Eltern von kindergartenpflichtigen Kindern, die uns signalisiert haben, dass sie uns unterstützen würden.

## Stellungnahmen der Landtagsfraktionen



Roland Frühstück, ÖVP

Der Kindergarten entwickelt sich zu einer wichtigen Bildungseinrichtung etwa im Bereich der Sprachförderung. Die Bediensteten stellen

sich dieser Herausforderung in hervorragender Weise. Gleichzeitig gibt es in Vorarlberg die Tradition, dass sowohl Gemeinden als auch private Träger Kindergärten betreiben. Ich würde es begrüßen, wenn die Sozialpartner hier eine Annäherung der Kollektivverträge erzielen.



Dieter Egger, FPÖ

Die Entlohnung der pädagogischen Arbeit muss auch den Stellenwert der Arbeit mit Kindern zum Ausdruck bringen. Da durch Früh-

pädagogik ein wertvolles Fundament der Bildung für unsere Kinder gelegt wird, ist es Pflicht der öffentlichen Hand, dafür zu sorgen, dass die Entlohnung für diese Arbeit nicht zu einer Flucht in den privaten Anstellungsbereich führt. Die Frühpädagogik hat für uns einen sehr hohen Stellenwert, dieser muss sich auch in einer angemessenen, leistungsgerechten Entlohnung widerspiegeln.



Katharina Wiesflecker, Grüne

Man kann nicht dauernd vom Wert der Frühpädagogik reden und gleichzeitig die Pädagoginnen schlecht bezahlen. Wir Grüne haben deshalb

das Thema mit drei Millionen Euro in die Budgetverhandlungen mit der ÖVP für das heurige Jahr aufgenommen, leider ohne Erfolg. Die ÖVP lehnte ab. Unverständlich aus meiner Sicht, weil sich jeder in diesem Bereich investierte Euro achtfach rechnet. Kindergartenpädagoginnen sollten wie Pflichtschullehrerinnen in den Landesdienst übernommen werden.



Michael Ritsch, SPÖ

Dass bei Gemeinden angestellte Frühpädagoginnen schlechter bezahlt werden als ihre Kolleginnen im privaten Bereich, muss

dringend geändert werden. Die Einstiegsgehälter der Gemeindeangestellten sind trotz wachsender Anforderungen und Belastungen seit Jahren unverändert und um etwa 300 Euro geringer (unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Urlaubsansprüche) als bei Privaten. Bei den Lohnverhandlungen sollten Verantwortliche und Sozialpartner an einem Tisch sitzen und sich für dieselbe Entlohnung aller Kindergartenpädagoginnen einsetzen.

Elektronische Gesundheitsakte ELGA: Widerstand einzelner Ärzte ist sachlich nicht nachzuvollziehen

## Kontrolle liegt bei Patienten

Die elektronische Gesundheitsakte ELGA wird den Informationsaustausch zwischen Patienten und Ärzten vereinfachen und verbessern. Der Fahrplan zur Umsetzung steht.

Entgegen der Meinung vieler Hausärzte stößt das ELGA-System bei der Bevölkerung auf breite Akzeptanz. ELGA ermöglicht, vereinfacht gesagt, dass der behandelnde Arzt, das betreffende Spital und die in Anspruch genommene Apotheke Zugriff auf bereits einmal erstellte Befunde oder Medikationsdaten erhalten. Dabei entscheidet der Patient, ob und welche Daten er freigibt. Nur

ein geringer Teil (1 Prozent) der Krankenversicherten hat bisher gegen die Weitergabe ihrer gesundheitsbezogener Daten an medizinisches Personal votiert.

**Mehrere Vorteile für Patienten**

Manfred Brunner, Obmann der Vorarlberger Gebietskrankenkasse (VGKK) und damit des größten Versicherungsträgers im Land, entkräftet Bedenken, die vor allem aus Gründen des Datenschutzes vorgebracht werden: „Es handelt sich um ein geschlossenes System. Der Patient behält die volle Kontrolle darüber, wer zugriffsberechtigt ist und welche Daten er weitergibt und welche

### Umsetzung von ELGA in Etappen

Krankenanstellen	2015
Ärzte und Ambulatorien mit Kassenverträgen	Mitte 2016
Apotheken	Mitte 2016
Private Krankenanstellen	2017
Zahnärzte	2022

nicht.“ Die rasche und umfassende Verfügbarkeit von Gesundheitsdaten rund um die Uhr spart in Ordinationen und Spitälern aus Sicht der VGKK Zeit. So bleibt mehr Zeit für den persönlichen Kontakt mit den Patienten. Sie ersparen sich dadurch auch Mehrfachuntersuchungen, Wege und Wartezeiten.

Die Einführung von ELGA ist gesetzlich beschlossen und erfolgt stufenweise (siehe Kasten).

Bauspengler und Dachdecker: Zukunftschancen sind intakt

## Studienergebnis präzisiert

Für Irritation in der Landesinnung der Dachdecker, Glaser und Spengler sorgte der Bericht (AKtion 2/2014) zur AK-Studie über Arbeitsmarktchancen und -risiken in Vorarlberg.

Dachdecker und Bauspengler waren in einer Liste unter jenen Berufen mit erhöhtem Arbeitsloskeitsrisiko angeführt. Dabei handelte es sich um eine verkürzt wiedergegebene Klassifizierung. Studienautor Mag. Wolfgang Alteneder von Synthesis Forschung präzisiert: „Mittelfristig wird der Bedarf nach Arbeitskräften der Berufsgruppe der Bauspengler in Vorarlberg zuneh-

men, doch gleichzeitig handelt es sich um ein Berufsfeld, das durch ein etwas erhöhtes (Saison-)Arbeitsloskeitsrisiko gekennzeichnet ist.“ Das lasse sich auch an aktuellen AMS-Zahlen für Bau- sowie in Metallberufe in Vorarlberg ablesen.

Bei generell guten Zukunftschancen sind Schwankungen also hauptsächlich jahreszeitlich bedingt. Joachim Entner, Berufsgruppensprecher der Spengler, verweist denn auch auf unterschiedliche Faktoren wie Standort, Betriebsgröße, Winterintensität sowie Möglichkeiten, Engpässe durch Zeitausgleich zu überbrücken.

## Lehrlingstipp

## Überstunden

Stefan befindet sich im dritten Lehrjahr als Einzelhandelskaufmann und ist bereits 18 Jahre alt. Immer wieder kommt es vor, dass Stefan länger als geplant arbeiten muss. Er arbeitet jedenfalls mehr als die 38,5 Stunden, welche im Handelskollektivvertrag vereinbart sind. Wie viele Stunden er mehr arbeitet, weiß er allerdings nicht, da er selbst über keine Arbeitszeitaufzeichnungen verfügt. Da er bislang Überstunden weder ausbezahlt noch als Zeitausgleich ausgeglichen bekommen hat, wendet er sich an die Lehrlings- und Jugendabteilung. Dort erfährt er Folgendes: Lehrlinge über 18 Jahre dürfen grundsätzlich Überstunden leisten. Die Bezahlung der Überstunden hat auf Basis des niedrigsten im Betrieb ausbezahlt Facharbeiterlohnes samt Überstundenzuschlag von zumindest 50 Prozent zu erfolgen. Anstatt der Bezahlung können die Überstunden auch als Zeitausgleich kompensiert werden – wichtig ist hierbei aber, dass dieser Zeitausgleich im Verhältnis 1 : 1,5 (eine Überstunde = 1,5 Stunden Zeitausgleich) gewährt werden muss. Stefan erfährt auch, dass es wichtig ist, tägliche Aufzeichnungen über die tatsächliche Arbeitszeit zu führen. Einen dafür geeigneten Arbeitszeitkalender bekommt Stefan gleich mit. Dieser kann übrigens gern in der Lehrlings- und Jugendabteilung angefordert werden. Liegen nämlich genaue tägliche Arbeitszeitaufzeichnungen vor, können die Ansprüche in schriftlicher Form beim Lehrberechtigten eingefordert werden. Zu beachten ist allerdings, dass auf Grund von Verfallsfristen die Überstunden rechtzeitig geltend gemacht werden müssen! Unter 18 Jahren sind Überstunden generell verboten.



Mag. Marcus Mayer

Informationen und Beratung:  
www.akbasics.at

## Schüler besuchen die AK Vorarlberg

Wieder hatte die AK Feldkirch Besuch von vielen Schülern sowie deren Lehrern. Der Leiter der Lehrlings- und Jugendabteilung, Mag. Marcus Mayer, erläuterte ihnen die zahlreichen Serviceleistungen sowie den Aufbau und die Struktur der Arbeiterkammer.



Die Schüler der Handelsakademie in Bregenz zu Besuch in der AK Vorarlberg.



Die Fachgruppe Dienstleistung der Polytechnischen Schule in Bregenz.



Die Schüler der Fachgruppe Metall der Polytechnischen Schule in Bregenz.

Gesucht: Nur wenige Jugendliche entscheiden sich für eine Lehre zum Spengler und Dachdecker

# Lehre statt Schule: Die richtige Wahl für Alexander Knünz

Spengler und Dachdecker sind gefragt. Doch nur wenige entscheiden sich für diese Berufe. Alexander Knünz hat dafür sogar die HTL abgebrochen und macht jetzt eine Doppellehre.

Alexander Knünz kniet auf einem Flachdach eines Einfamilienhauses in Klaus. Das laute Rauschen der Flamme, welche am Ende eines bunsenbrennerähnlichen Gerätes orange flackert, übertönt den Moderator aus dem Radio, der gerade die Nachrichten liest. Der Lehrling klebt mit dem Gasflämmer, der an eine Propangasflasche angehängt ist, eine raue, einem Schleifpapier ähnliche Matte auf das Dach. Bitumen (auch als „Dachpappe“ bekannt) nennt sich das. Die türkis-sandige Schicht ist Schiefer. Es riecht leicht nach verbranntem Gummi.

Alexander macht eine Lehre zum Dachdecker und Spengler. Geplant war das damals nicht. „Ich habe die HTL in Rankweil besucht. Dann mussten wir von der Schule aus ein Praktikum machen – egal, in welchem Bereich“, erzählt der 19-Jährige. Seinen Chef Joachim Entner kannte Alexander schon vorher. Beide spielen im Rankler Musikverein. Also hat der Jugendliche einfach gefragt, ob er nicht in seiner Firma ein Praktikum machen könne.

Mit der Hand drückt er die Bitumenbahn an. Etwas schwarze zähe Masse quillt an den Rändern hervor. Alexander schüttet losen Schiefersand aus einer alten Plastikflasche darüber. Das schaut besser aus. Sonst sieht man überall die schwarzen Flecken von der schwarzen Bitumenmasse. „Das Dach bekommt keine Ziegel oder sonst etwas drauf. Das bleibt so. Bitumen ist eine recht kostengünstige Lösung“, erklärt der Lehrling fachmännisch.

Einige Tage hat er den Beruf des Spenglers und Dachdeckers kennen gelernt. Genug Zeit um eine Entscheidung zu treffen: Alexander brach kurzentschlossen die Schule ab und begann eine Lehre beim Spengler und Dachdecker Entner in Rankweil. Das war vor etwa vier Jahren. Bereut habe er seine Entscheidung nie: „Ich habe einfach gemerkt, dass mir das mehr liegt. In der Schule war ich im Elek-

tronikbereich. Da war ich den ganzen Tag am Rechnen und habe eigentlich nicht gesehen, was ich mache. Bei der Arbeit sehe ich am Ende des Tages, was ich den ganzen Tag über geleistet habe, wofür ich am Morgen aufgestanden bin. Das gibt mit eine gewisse Zufriedenheit.“

## Zahl der Lehrlinge nimmt ab

Spengler und Dachdecker gehören nicht gerade zu den Traumberufen der Jugendlichen. Entsprechend schwierig ist es für die Betriebe geeignete Lehrlinge und auch Fachkräfte zu finden. Die Arbeiter verrichten körperlich anstrengende Arbeiten im Freien und luftigen Höhen. „Schwindelfrei muss man sein“, betont Alexander während er die Riemen des orangen Sicherheitsgurtes über die Schultern zieht. An einem Ring zwischen den Schulterblättern baumelt ein Karabiner. Ein daumendickes Seil wird angehängt. Der Kollege mit den langen Haaren schraubt in der Zwischenzeit eine Halterung an. Ein großes Nadelöhr, das aus dem Zentrum des Dachs ragt. Der Sicherheitsanker bleibt für zukünftige Wartungsarbeiten fix auf dem Dach montiert.

In den vergangenen sechs Jahren hat die Zahl der Lehrlinge (Dachdecker sowie Spengler und Dachdecker) kontinuierlich abgenommen. 2007 waren noch 1046 Lehrlinge österreichweit beschäftigt. 2012 waren es nur mehr 861. In Vorarlberg waren 2013 41 Lehrlinge in der Branche gemeldet (11 Dachdecker, 30 Dachdecker und Spengler). Trotzdem hat die Zahl in den letzten fünf Jahren kontinuierlich abgenommen. 2007 waren 54 Lehrlinge gemeldet. Den Tiefststand hatte die Branche in den Jahren 2002 bis 2004 mit nur 25 bis 29 Auszubildenden.

## Es fehlt an Fachkräften

Der 19-Jährige hängt einen Karabiner des Sicherheitsseils am Anker ein. Mittlerweile hat ein Arbeitskollege die Blenden für das Dach gebracht. Auf den Vorarlberger Dächern ist Alexander aber nicht jeden Tag unterwegs. Einen Teil seiner Arbeit machen auch Spenglerarbeiten aus, wie zum Beispiel das Verkleiden von Fassaden oder



Mit einem Gasflämmer klebt Lehrling Alexander eine Bitumenbahn auf das Flachdach.

das Vorfertigen der Blenden. Diese wurden in den vergangenen Tagen zugeschnitten, gekantet, gelötet und geschweißt. Der Lehrling beugt sich über die Dachkante und befestigt das glänzende Blech mit Hammer und Nägeln und schneidet die Enden mit der Blechzange zurecht, bevor er das nächste Stück anbringt.

Laut Kollektivvertrag verdient ein Lehrling im ersten Lehrjahr 732 Euro (brutto). Im vierten sind es 1276 Euro.

Das durchschnittliche Bruttoeinstiegsgehalt liegt bei 1990 bis 2200 Euro. In der Branche ist es jedoch üblich, dass die Arbeiter deutlich über dem Kollektivvertrag verdienen. Es fehlt an Facharbeitern und Lehrlingen.

Der 19-Jährige liebt seinen Beruf. Besonders an Tagen wie diesen, wenn im Frühling die ersten warmen Sonnenstrahlen durch die Wolken brechen und im Radio Imagine Dragons „On Top of the World“ singen.

Kenne deine Rechte!

## „gastro kit“: Alles rund ums Praktikum

Bestens gerüstet für dein Praktikum im Hotel- und Gastgewerbe bist du mit dem „gastro kit“ der AK Vorarlberg. Die Experten der Lehrlings- und Jugendabteilung stehen dir außerdem für alle Anliegen zur Verfügung.

Du musst ein Pflichtpraktikum im Hotel- und Gastgewerbe absolvieren? Dann hol dir den „gastro kit“ der AK Vorarlberg! In der Broschüre findest du alle wichtigen Tipps und Infos rund um deine Rechte und Pflichten während deines Praktikums. Denn: Als Praktikant bist du Mitglied der AK Vorarlberg.



Was du im Rahmen deines Praktikums unbedingt beachten solltest: Als Praktikant befindest du dich in einem normalen Arbeitsverhältnis. Das heißt: für dich gelten alle arbeitsrechtlichen Vorschriften (Kollektivvertrag, Kinder- und Jugendlichenbeschäftigungsgesetz, Urlaubsgesetz und so weiter). Außerdem ist dein Arbeitsverhältnis befristet und somit nicht ohne weiteres kündbar.

Informiere dich bei den Experten der AK-Lehrlings- und Jugendabteilung! Sie helfen dir bei Fragen und Problemen gern weiter.

„gastro kit“ bestellen:  
Telefon 050/258-8000 oder  
bestellen@ak-vorarlberg.at  
AK-Lehrlings- und Jugendabteilung:  
Telefon 050/258-2300 oder  
lehrlingsabteilung@ak-vorarlberg.at



## Europa-Quiz 2014: Das sind die Sieger

Auch beim diesjährigen Landeswettbewerb „Europa-Quiz Politische Bildung 2014“ ging es heiß her. Am 6. März 2014 trafen sich die jeweils besten Schüler der Berufsschulen in der Arbeiterkammer in Feldkirch. Dort galt es mit Wissen um Europa sowie aktuellen Fragen aus Politik und Gesellschaft zu punkten. Am Ende standen folgende Gewinner fest: 1. Rang: Landesberufsschule Bregenz 3 mit Felix Gächter, Mathias Hager, Stefanie Hagen sowie Michaela Kohler. 2. Rang: Landesberufsschule Bregenz 1 mit Christopher Laurent, Thomas Pernsteiner, Lukas Sonderegger und Simon Spiegel. 3. Rang: Landesberufsschule Feldkirch mit Stefan Weber, Martin Häusle, Philipp Schiefer und Philippe Louis. Wir gratulieren den Gewinnern recht herzlich! Die Sieger haben die Möglichkeit an der von der AK Vorarlberg gesponserten Exkursion in die EU-Hauptstadt Brüssel teilzunehmen. Auf dem Programm steht unter anderem der Besuch des Europäischen Parlaments sowie der Europäischen Kommission.

Mit dem Entwurf zur Vorarlberger Bautechnikverordnung kommt die Regierung ihrem Versprechen nicht nach

# Land treibt die Wohnkosten mit Verordnung in die Höhe

Das Land Vorarlberg hatte zugesichert, Gesetze zu entrümpeln und damit indirekt die Kosten fürs Wohnen in Vorarlberg zu senken. Die Novelle der Bautechnikverordnung bewirkt genau das Gegenteil.

Paragraph 41 hat im Entwurf der Vorarlberger Bautechnikverordnung beträchtlichen Zuwachs bekommen. Unter den neuen Buchstaben a und b wurde im Landhaus bestimmt, was als „Niedrigstenergiegebäude“ zu bauen ist, und – jetzt kommt's – überhaupt „die Errichtung von Gebäuden und die größere Renovierung von Gebäuden nur zulässig (sind), wenn der Energiebedarf zumindest teilweise durch erneuerbare Energien gedeckt wird“.

Vom Prinzip her ist dagegen nichts einzuwenden. Schließlich ist effiziente Energienutzung sinnvoll und innerhalb der EU gibt es entsprechende Richtlinien. Bei genauerem Blick auf den Verordnungsentwurf entpuppt sich die gute Absicht als eine Beschränkung auf bestimmte Heizsysteme, die dem Land ins Konzept passen. Andere würden gar nicht mehr erlaubt oder es muss nachgewiesen werden, dass sie weniger Treibhausgase emittieren als die Landhaus-Lieb-linge. Ein erster Entwurf hätte auf einen Schlag in Vorarlberg den Einbau von Ölheizungen gänzlich verboten und sogar den Einbau von Wärmepumpen stark eingeschränkt. Beides wurde im aktuellen Entwurf zur Bautechnikverordnung entschärft, nachdem sowohl Arbeiterkammer als



Dr. Ulrike Stadelmann: Erneute Verschärfung.

Wirtschaftskammer negative Stellungnahmen abgegeben hatten. Zwangsmaßnahme ohne Not Was geblieben ist, kritisiert die zuständige AK-Konsumentenschützerin Dr. Ulrike Stadelmann, „ist, dass das Land ohne Not etwas verordnen will, das weit übers Ziel hinaus schießt. Das Land bezieht sich auf die EU, was aber nicht richtig ist: Die EU gibt in keins-ter Weise vor, dass die Leute zur Kasse gebeten werden.“ In der EU-Richtlinie ist nämlich nur die Rede davon, dass in Neubauten oder nach größeren Renovierungen ein wirtschaftlich vertretbares „Mindestmaß“ an erneuerbarer Energie genutzt werden soll.



De facto will das Land den Menschen vorschreiben, welches Heizsystem sie einbauen dürfen, welches nicht.

auch Wirtschaftskammer negative Stellungnahmen abgegeben hatten.

## Zwangsmaßnahme ohne Not

Was geblieben ist, kritisiert die zuständige AK-Konsumentenschützerin Dr. Ulrike Stadelmann, „ist, dass das Land ohne Not etwas verordnen will, das weit übers Ziel hinaus schießt. Das Land bezieht sich auf die EU, was aber nicht richtig ist: Die EU gibt in keins-ter Weise vor, dass die Leute zur Kasse gebeten werden.“ In der EU-Richtlinie ist nämlich nur die Rede davon, dass in Neubauten oder nach größeren Renovierungen ein wirtschaftlich vertretbares „Mindestmaß“ an erneuerbarer Energie genutzt werden soll.

Stadelmann: „Dabei geht es gar nicht ausschließlich um Heizsysteme, wie im Entwurf der Landesregierung, sondern um die gesamte Energienutzung. Nehmen wir zum Beispiel die Stromversorgung im Land her – 80 Prozent stammen aus Wasserkraft, also aus erneuerbarer Energie.“

## Kostenbelastung für Privathaushalte

Sollte das Land die neuen Bestimmungen der Bautechnikverordnung zum Gesetz erheben, droht vor allem bei Renovierungen ein weiterer Kostenschub. „Die Bautechnikverordnung wird ja nicht das erste Mal verschärft“, erinnert Dr. Ulrike Stadelmann an die Auswirkungen vom letzten Mal. Das war erst

2013. Exemplarisch hatte ein Sachverständiger an einem Einfamilienhaus aus den 60ern aufgezeigt, dass das Isolieren der Fassade mit üblichen Mitteln allein nicht mehr reichte: „Es hätten auch alle Fenster ausgetauscht und die Decke zum Dachboden isoliert werden müssen, um die Vorgaben zu erfüllen. Nach dem aktuellen Verordnungsentwurf müsste zusätzlich die Heizungsanlage ausgetauscht beziehungsweise mit einer thermischen Solaranlage aufgerüstet werden.“ Anzunehmen, dass es da manche gleich bleiben lassen.

Die AK-Vorarlberg wird jedenfalls fristgerecht eine Stellungnahme zum Verordnungsentwurf an die Landesregierung schicken.

## Weiberkrum

### Zu früh gefreut: Statistik-Tücke!



Univ.-Prof. Dr. Irene Dyk-Ploss

Der Internationale Frauentag am 8. März hat uns wieder viele Diskussionen zu altbekannten Themen und einige mehr oder weniger aufschlussreiche beziehungsweise neue Statistiken beschert. Gar nicht neu, aber immer noch dramatisch: Im Hinblick auf die Schere zwischen Männer- und Fraueneinkommen liegt Österreich in der EU am unrühmlichen zweitbesten Platz. Nur in Estland ist die Lohnlücke zu Ungunsten der Frauen noch gravierender. Neu und zunächst erfreulich: Jüngste Daten über Gewalt gegen Frauen in Europa zeigen Österreicherinnen am zweitbesten Platz hinter Polen (19 Prozent). 20 Prozent sind es in Österreich – ein Drittel des EU-Schnitts. In den Niederlanden, in Schweden, Finnland und Dänemark sind es knapp unter beziehungsweise über 50 Prozent. Und an dem Punkt wird man etwas stutzig: Ausgerechnet im „emanzipierten“ Norden, mit hoher Frauenerwerbsquote, flächendeckenden Kinderbetreuungseinrichtungen, überdurchschnittlich vielen Frauen in Spitzenpositionen werden gut doppelt so viele Frauen Opfer von Übergriffen als in unseren Breiten, als in eher südlichen, konservativen, katholischen Ländern? Erfahrungen von Familienberatungsstellen, Frauenhäusern und Gewaltschutzeinrichtungen in Österreich sprechen eine andere Sprache. Und dass es sich um ein intimes Thema handelt, über das in Umfragen hierzulande nicht gern die Wahrheit gesagt wird, liegt ebenso auf der Hand. Wie die Tatsache, dass in Nordeuropa die zwischengeschlechtliche Sensibilität viel stärker ausgeprägt ist. Was dort bereits als Übergriff empfunden und artikuliert wird, ist für die Österreicherin leider (noch) kaum „der Rede wert“ ...

E-Mail: irene.dyk@jku.at

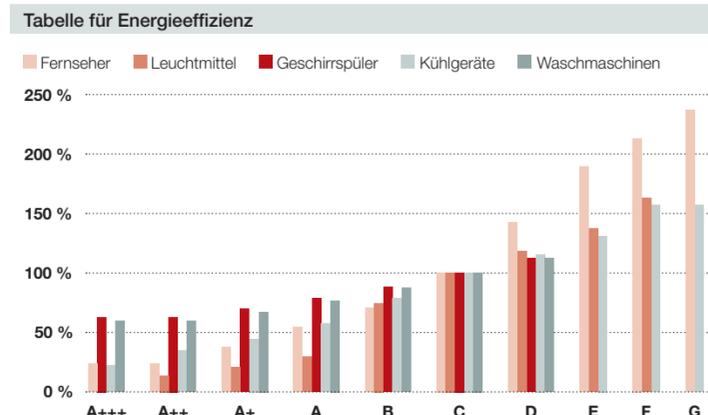
Serie übers Energiesparen zuhause: Die AK informiert und hilft

## Erst der Vergleich macht Sie sicher!

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Strom -17%“ gibt die AK Vorarlberg den Lesern der AKTION Tipps, wie sie in ihrem Haushalt ohne Komfortverlust bares Geld bei den Energiekosten sparen können.

Beim Kauf von Elektrogeräten sollte neben Preis, Qualität und persönlichem Geschmack der Energieverbrauch in die Entscheidung einfließen, denn er bestimmt die Betriebskosten. Seit dem Jahr 2011 müssen Elektrogeräte EU-weit mit einem einheitlichen Energieeffizienzlabel (links) gekennzeichnet werden. Meist existieren zehn Energieeffizienzklassen von A+++ (sehr effizient) bis G (wenig effizient). Leider ist die Einteilung sehr undurchsichtig: Energieeffizienzklassen für verschiedene Gerätekategorien sind nicht vergleichbar. Während zum Beispiel der Verbrauch von Fernsehern zwischen den Klassen A+++ und G bis zu einem Faktor 10 variiert, ist es bei Geschirrspülern nur etwa ein Faktor 2.

Um etwas Licht ins Dunkel zu bringen haben wir unten den relativen Verbrauch nach Effizienzklassen geordnet einheitlich dargestellt. Ausgangspunkt sind Geräte der Klasse C mit jeweils 100 Prozent. Je geringer der angegebene Prozentwert, desto niedriger der Verbrauch.



Für weitere Verwirrung kann sorgen, dass ein Gerät der Klasse A absolut gesehen mehr Strom verbrauchen kann als ein Gerät der Klasse C. Das hat damit zu tun, dass Geräte unterschiedlicher Größe vergleichbar gemacht werden sollen. Natürlich verbraucht ein großer Standkühlschrank mit 250 Liter Nutzvolumen mehr Strom als ein Kleingerät mit 50 Liter Volumen. Daher wird zur Bewertung der Verbrauch in Kilowattstunden pro Liter Nutzvolumen des Kühlschranks herangezogen. Ähnliches gilt für Fernseher, wo der Verbrauch auf die Bildschirmfläche, aber nicht auf die Bildhelligkeit bezogen wird. Bei Leuchtmitteln wird der Verbrauch auf die tatsächlich erzeugte Helligkeit (in Lumen) bezogen. Aus Sicht des Verbrauchers ist eine größenbezogene Bewertung fragwürdig, da sie nichts über den absoluten Verbrauch aussagt und dazu verleitet, große Geräte mit guter Effizienz, aber hohem absoluten Verbrauch zu kaufen. Der Verdacht, dass hier von den Geräteherstellern massiv Lobbyarbeit geleistet wurde, liegt nahe.

## Was zählt, ist der tatsächliche Verbrauch

Unser Tipp: Achten Sie auf den Normverbrauch. Dieser wird bei Elektrogeräten auf dem Energieeffizienzlabel in Kilowattstunden pro Jahr (kWh/annum) ausgewiesen. Wenn Sie ein neues Elektrogerät kaufen, treffen Sie entsprechend Ihren Bedürfnissen (Größe, Leistungsumfang, Preis) eine Vorauswahl. Im Anschluss vergleichen Sie die Normverbräuche der Geräte in der engeren Wahl. Geräte mit niedrigeren Normverbräuchen sind sparsamer. Der tatsächliche Verbrauch kann je nach Nutzung vom angegebenen Normverbrauch stark abweichen (bei Waschmaschinen beispielsweise durch gewählte Wassertemperatur und die Anzahl Wäschen, bei Kühlschränken ist die Raumtemperatur ebenso relevant wie die Anzahl der Türöffnungen).

## Zusätzliche Kriterien

Zu guter Letzt sollten Sie auf Kriterien wie Reparierbarkeit und Lebensdauer achten. Bereits in der Produktion eines Geräts wird viel Energie verbraucht, daher sollte es über längere Zeiträume genutzt werden, um diesen anfänglichen Energieinput zu amortisieren. Auch Reparierbarkeit ist ein wichtiges Kriterium und über die Lebensdauer neben den Energiekosten der bedeutendste Kostenfaktor.



## Gesundheit ist auch Führungsaufgabe

Die Qualität, Art und Weise der Führung hat großen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Gesundheit aller Mitarbeiter. „Gesundes Führen“ ist daher eine zentrale Gesundheitsressource. Das 18. Treffen des Unternehmensnetzwerkes Betriebliche Gesundheitsförderung (BGF) beschäftigte sich intensiv mit diesem Thema. Der Unternehmensentwickler Wolfgang Eder als Referent stellte sein Vier-Kreise-Modell vor, das die Tätigkeitsfelder Fachwissen, Management, Leadership und Selbstreflexion (kompetenz) in Einklang bringt. Das Interesse war so groß, dass kurzfristig der Ort gewechselt werden musste. Die Veranstaltung fand daher zum ersten Mal im Festsaal der Arbeiterkammer Feldkirch statt.



Referent Wolfgang Eder stellte ein Praxismodell für „Gesundes Führen“ vor.

Kontakt BGF – Betriebliche Gesundheitsförderung: Gabriele Graf, Tel.: 050/258-4042, E-Mail: gabriele.graf@ak-vorarlberg.at

## Der Autor



Prof. (FH) Dr. Jörg Petrasch leitet als Illwerke-VKW-Stiftungsprofessor den Forschungsbereich Energie an der Fachhochschule Vorarlberg in Dornbirn.

Konstituierende Vollversammlung der AK Vorarlberg: Weichen für die neue Periode gestellt – gemeinsamer Einsatz für die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vorarlberg

# Arbeitnehmerparlament demonst

Nach der AK-Wahl sind die 70 gewählten Kammerräte zur konstituierenden Vollversammlung zusammengetreten. Als Erstes hat diese für die kommenden fünf Jahre die Leitorgane der gesetzlichen Arbeitnehmervertretung in Vorarlberg bestimmt.

Die AK-Vollversammlung als Arbeitnehmerparlament mit 70 Kammerräten ist nach den Buchstaben des Arbeiterkammergesetzes das höchste Gremium der gesetzlichen Interessenvertretung der Arbeitnehmer. Die Sitzverteilung erfolgt aufgrund des Ergebnisses der AK-Wahl, die alle fünf Jahre unter den Arbeitnehmern durch-

geführt wird. Ende Jänner/Anfang Februar hatten sich dabei nur geringe Verschiebungen im politischen Kräfteverhältnis der fünf Fraktionen ergeben (siehe Kasten). Formal stellte die konstituierende Vollversammlung am 14. März mit der Wahl des Präsidiums und des Vorstandes der AK Vorarlberg die Weichen für die neue Periode. Hubert Hämmerle (ÖAAB) wurde dabei mit 61 von 70 Stimmen zum Vorarlberger AK-Präsidenten wiedergewählt. Ihm zur Seite stehen wie bisher die Vizepräsidenten Edgar Mayer, Bernhard Heinzle (beide ÖAAB) und Manuela Auer (FSG). Die FSG hatte für alle Wahlgänge die geheime

schriftliche Wahl beantragt, jedoch vorab klargestellt, die Wahlvorschläge der Mehrheitsfraktion für das Präsidium zu unterstützen. Die zweitstärkste Fraktion, so Manuela Auer, akzeptiere damit nicht nur den Wählerwillen, „von diesem Ort soll ein deutliches Signal ausgehen“, dass die Funktionäre der AK Vorarlberg im Einsatz für die Rechte der Arbeitnehmer Geschlossenheit zeige.

## „Mit einer Stimme sprechen“

In seiner Antrittsrede bedankte sich Hubert Hämmerle zunächst „für das große Vertrauen“ und forderte die Kammerräte dazu auf, sich mit ganzer Kraft für die Interessen der Beschäftigten im Land einzusetzen. „Nur wenn wir mit einer Stimme sprechen, können wir die Herausforderungen der nächsten Jahre stemmen, die mit Sicherheit nicht leichter werden. Dafür wurden wir gewählt, daran werden wir gemessen.“

Die Wahl zum AK-Vorstand (siehe Kasten rechts) erfolgte per Handzeichen. Die Kandidaten von ÖAAB und FSG wurden einstimmig in ihr Amt berufen, die Kandidatin der Freiheitlichen Arbeitnehmer Melina Kloiber mehrheitlich (47 Stimmen).

Einstimmig angenommen wurde der Vorschlag zur Zusammensetzung des Kontrollausschusses der AK. In ihm sind alle Fraktionen nach Stimmgewichtung der AK-Wahl vertreten.

## Ähnliche Vorzeichen

Präsident Hämmerle erinnerte an ähnliche Vorzeichen bei der letzten konstituierenden Vollversammlung vor fünf Jahren. Kurz zuvor war die Wirtschafts- und Finanzkrise ausgebrochen. Dieses Mal müsse die Rettung „einer nicht einmal systemrelevanten Bank“ (Hypo Alpe Adria, Anmerkung) dafür erhalten, den Arbeitnehmern und Familien in Österreich die längst überfällige Entlastung durch eine Senkung der Lohnsteuer und anderer Maßnahmen zu verweigern.

### Mandatsverteilung nach AK-Wahl

ÖAAB/FCG	37
FSG	19
FA	6
Gemeinsam	4
NBZ	4



Anstehen vor der Wahlzelle: Die Wahl des AK-Präsidenten und seiner Stellvertreter wurde dieses Mal schriftlich in geheimer Abstimmung durchgeführt.



70 gewählte Kammerräte bilden das Vorarlberger Arbeitnehmerparlament.

AK-Präsident Hubert Hämmerle im Interview über die Schwerpunkte der neuen Amtsperiode

## „Wo der Schuh drückt, erfährt man nur im persönlichen Kontakt“

Nicht locker lassen bei den für die Arbeitnehmer entscheidenden Themen und den politischen Druck verstärken – das steht für den wiedergewählten AK-Präsidenten Hubert Hämmerle im Mittelpunkt seiner neuen Amtszeit.

Im Interview mit der AKtion kündigt Hämmerle an, dafür neue fraktions- und länderübergreifende Allianzen zu suchen. Der Dialog mit den Arbeitnehmern wird weiter ausgebaut.

**Die Bundespolitik stellt sich bei vielen wichtigen Fragen weiter taub. Was haben Sie vor?**

**Hubert Hämmerle:** Nachdem die Politiker Tag für Tag beweisen, wie beratungsresistent sie bei Arbeitnehmerthemen sind, wird man ihnen noch mehr auf die Füße steigen müssen. Nur wenn man gemeinsam an einem Strang zieht, hat man auch die Kraft Veränderungen

herbeizuführen. Damit meine ich: Die Arbeiterkammern müssen noch mehr mit einer Stimme sprechen. Ich werde mich in der Bundesarbeitskammer dafür einsetzen, bestimmte Themen zu kampagnisieren. An vorderster Stelle steht natürlich, durch eine Lohnsteuerreform die Beschäftigten zu entlasten, aber auch bei der Qualitätssicherung in der dualen Ausbildung nicht locker zu lassen, bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, ein Umdenken bei der Beschäftigungssituation der älteren Arbeitnehmer zu bewirken – Stichwort Bonus-Malus-System. Hier hat Parteipolitik nichts verloren, hier geht es um den klaren Fokus auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmer und der Familien!

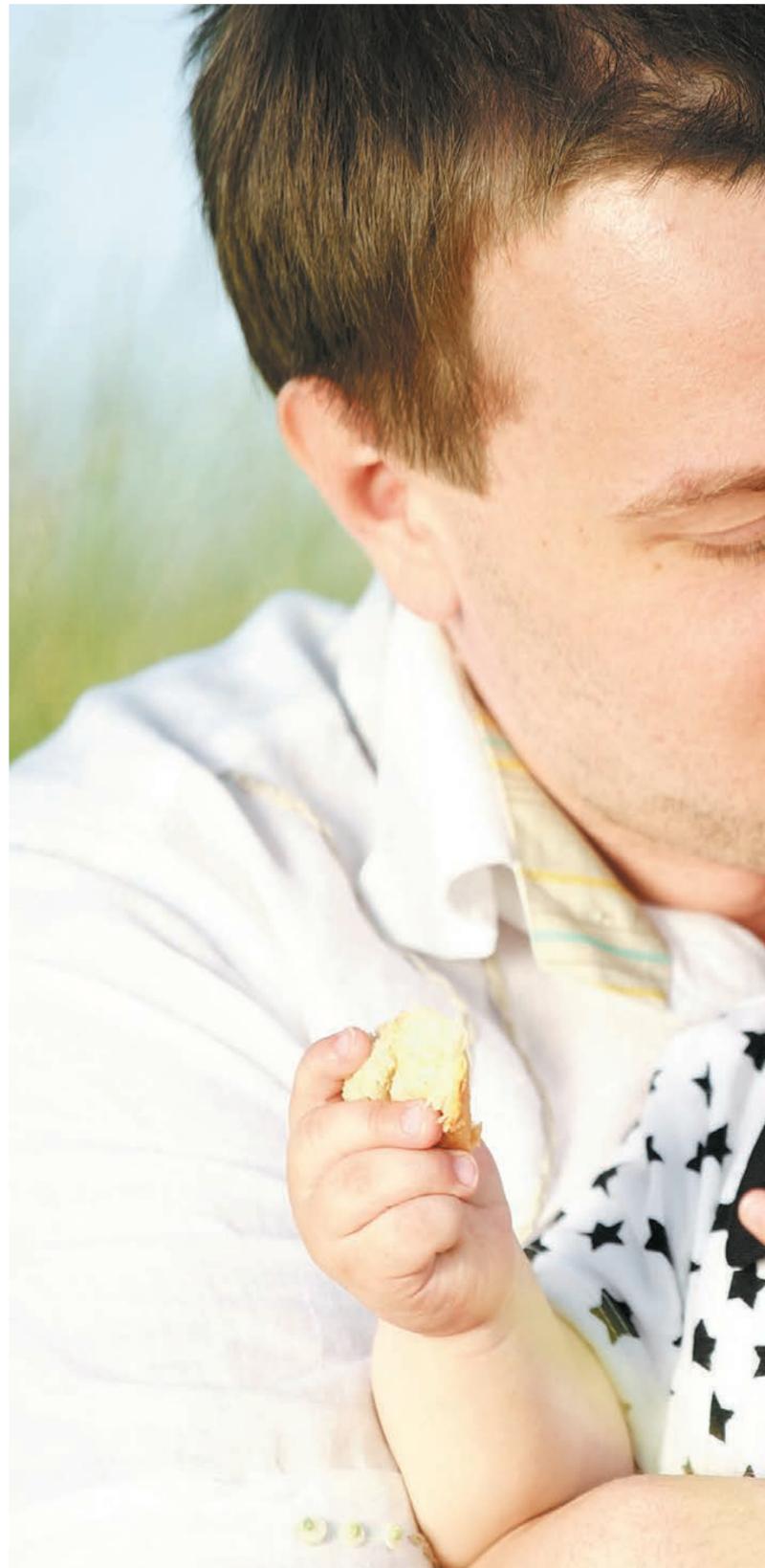
**Steter Tropfen soll den Stein höhlen.**

Dazu brauchen wir breite Allianzen. Was möglich ist, haben wir in den letzten Vollversammlungen und im

Vorstand unter Beweis gestellt. Der Großteil der Beschlüsse erfolgte einstimmig, und wenn man schon in der Anbahnung von Anträgen gemerkt hat, da liegen die Interessen ähnlich, wurden gleich gemeinsame Anträge daraus gemacht. Das wollen wir auch weiterhin herbringen und dann die Themen möglichst mit Verstärkung der Bundesarbeitskammer positionieren.

**Wenn wir an die Wohnsituation denken, besteht auch auf Landesebene Handlungsbedarf.**

Wenn zwei Menschen mit einem normalen Beruf und zwei Einkommen nicht mehr in der Lage sind, sich eigenen Wohnraum zu finanzieren, liegt das nicht mehr nur an der hohen Steuerbelastung. Dann liegt es andererseits auch an den hohen Baukosten, die wir in Vorarlberg haben. Erste Verbesserungsschritte hat die AK Vorarlberg bei



Die Arbeitnehmer und ihre Familien brauchen gerechten Lohn und faire Arbeitsbedingungen: Die



Für die neue Amtszeit als AK-Präsident wurde Hubert Hämmerle von Dr. Anna Ritzberger-Moser vom Sozialministerium (Aufsichtsbehörde) angelobt.

der Wohnbauförderung durchgesetzt. Dass jetzt ein Vorschlag für eine neue Bautechnikverordnung auf dem Tisch liegt, der alles wieder verteuert, das ist der völlig falsche Weg. Es braucht

Vereinfachung, die schlussendlich zu einer Senkung der Wohnkosten führt. Wenn man das Wohnen nicht vermag, dann vermag man das Leben sowieso nicht.

# riert Einigkeit



Arbeiterkammer setzt sich als gesetzliche Interessenvertretung für ihre Rechte ein.

## Welche Rolle für die Interessenpolitik spielen die Ausschüsse der AK?

Eine sehr wichtige. In den Ausschüssen sind alle Fraktionen vertreten, die dort die Grundlagen breit diskutieren. Die Ausschüsse arbeiten mit den Fachabteilungen im Haus zusammen und laden zum Teil externe Spezialisten ein, um die Themen zu vertiefen. Daraus entstehen dann die entsprechenden Vorschläge an den AK-Vorstand.

## Wie viele Ausschüsse gibt es?

Nur der Kontrollausschuss ist vom Kammergesetz vorgegeben, wobei der Vorsitz von einer Minderheitsfraktion besetzt werden muss. Bei der nächsten Vorstandssitzung werden wir beraten, welche Ausschüsse es braucht und das beschließen. Bisher waren es sieben und der Kontrollausschuss, ich erwarte da keine Änderungen, denn die elementaren Themen wie zum Beispiel Arbeits- und Sozialrecht, Konsumentenschutz, Frau und Familie oder Interkulturelles liegen auf der Hand.

Sie haben in den letzten Jahren rund 220 Betriebe besucht. Setzen Sie das fort?

Selbstverständlich. Ich will wie schon bisher zu den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern im Land intensiven Kontakt halten. Das ist mehr als Pflicht, es ist absolut bereichernd und immer wieder ungemein spannend. Nur im persönlichen Kontakt nimmt man die Stimmungen auf, erfährt, wo der Schuh wirklich drückt. Bei bestimmten Fragen oder Problemen macht man an Ort und Stelle einen Termin aus. Die Betriebsbesuche sind auch die Möglichkeit mit den Unternehmen zu reden, ihre Positionierungen kennenzulernen, und umgekehrt die Positionen der Arbeiterkammer den Unternehmen klarzulegen.

## Wie suchen Sie die Betriebe aus?

Das ist sehr unterschiedlich. Oft wird das von unserem Betriebsreferat organisiert, dann wieder setze ich regionale Schwerpunkte, schaue: Welche Betriebe gibt es dort eigentlich? Mir ist der kleine Tischler mit einer Handvoll Leuten genauso wichtig wie der Mittelständler mit 100 Beschäftigten. Viele Unternehmen stellen ja kein Endprodukt her, sondern sind Zulieferer. Man kennt zwar den Namen, weiß aber nicht, was

die genau machen. Dann stellst du beim Besuch fest, die sind Weltmarktführer in ihrer Nische. Das meinte ich vorhin mit spannend. Unsere Wirtschaft im Land ist unglaublich facettenreich.

## In diesem Zusammenhang wollen Sie den Service für Betriebsräte ausbauen.

Die Betriebsräte sind für uns das Ohr in den Betrieben. Und sie sind wichtige Multiplikatoren zu den Betrieben. Sie sind die Arbeitnehmervertreter an der Basis. Die Zusammenarbeit ist also eine ganz spezielle. Im Herbst startet ein neues Kolleg für Betriebsräte (Seite 11, Anmerkung), das die AK Vorarlberg gemeinsam mit der Tiroler und der Salzburger Kammer ins Leben ruft. Ziel ist es, die Betriebsräte in diesem Kolleg noch mehr für ihre Aufgaben im Betrieb zu spezialisieren und sie in der Kommunikation mit den Mitarbeitern zu schulen. Wir setzen natürlich auch den „AK-Znüene“ als Diskussionsplattform zu aktuellen Themen fort, ebenso das Betriebsräte-Coaching, und wir laden die Betriebsräte vermehrt in die Kammer ein. Der Kontakt wird sukzessive verstärkt.

So setzen sich wichtige Gremien der AK Vorarlberg zusammen

## Das AK-Präsidium



AK-Präsident Hubert Hämmerle (Dritter von links) und die wiedergewählten Vizepräsidenten Edgar Mayer, Manuela Auer und Bernhard Heinzle (von links)

Das Präsidium wird alle fünf Jahre aus den Reihen der Vollversammlung gewählt. Der Präsident ist der gesetzliche Vertreter der Arbeiterkammer und repräsentiert sie nach außen. Ihm obliegt die Leitung der Arbeiterkammer unter Beachtung der Beschlüsse der Vollversammlung, des Vorstandes und des Präsidiums. Laut Arbeiterkammergesetz hat er drei Stellvertreter.

## Der AK-Vorstand

Nach der im Fünfjahres-Rhythmus stattfindenden AK-Wahl wird der Vorstand stets neu durch die Vollversammlung gewählt. Er besteht laut Arbeiterkammergesetz in Vorarlberg aus elf Mitgliedern. Der Vorstand kann nach Maßgabe der Geschäftsordnung die Kooptierung weiterer Kammerräte in den Vorstand beschließen. Diese haben kein Stimmrecht im Vorstand.



**Kammerrat Werner Gohm** (ÖAAB), 54, Frastanz, Leiter Lehrlingswesen der Getzner Textil AG



**Kammerrat Wilhelm Oss** (ÖAAB), 57, Lustenau; Betriebsratsvorsitzender der VGKK



**Kammerrätin Jutta Gunz** (ÖAAB), 47, Bludenz, Bereichsleiterin Kindertagesgruppen der Stiftung Jupident; neu in den Vorstand gewählt



**AK-Vizepräsidentin Manuela Auer** (FSG), 48, Bludenz; Landesgeschäftsführerin des ÖGB



**AK-Präsident Hubert Hämmerle** (ÖAAB), 52, Lustenau, seit 2006 Präsident der AK Vorarlberg



**Kammerrat Reinhard Stemmer** (FSG), 42, Nüziders; Triebfahrzeugführer und Zentralbetriebsrat bei den ÖBB; neu in den Vorstand gewählt



**AK-Vizepräsident Bernhard Heinzle** (ÖAAB), 38, Meiningen; Landesgeschäftsführer der GPA-djp



**Kammerrat Klaus Willi** (FSG), 45, Bludenz; Betriebsrat bei Hydro Aluminium GmbH



**Kammerrat Stephan Hoch** (ÖAAB), 43, Bregenz; Geschäftsführer des ÖAAB Vorarlberg



**Kammerrätin Melina Kloiber** (FA), 32, Hoheems; Büroangestellte bei Schelling Elektro in Dornbirn; wurde neu in den Vorstand gewählt



**AK-Vizepräsident Edgar Mayer** (ÖAAB), 60, Feldkirch; Bediensteter der Stadt Feldkirch

## Die Kontrolle



**Designerer Ausschussobmann Gerhard Flatz** (FSG)

**Die neuen Mitglieder des Kontrollausschusses der AK Vorarlberg:** Raimund Böhler, Reinold Diem, Friedrich Dietrich, Heinz Ebner, Oliver Grießer, Ruth Laner, Bernhard Strolz (alle ÖAAB), Gerhard Flatz, Alexandra Hirschmugl, Richard Steiner, Nadja Djuric (alle FSG), Michael Koschat, Jürgen Bereuter (beide FA), Can Bozgül (Gemeinsam), Volkan Meral (NBZ). Ersatzmitglieder: Stefan Bachmann, Thomas Brauchle, Marcel Gilly, Dietmar Mertlitz, Klaus Bitsche, Iris Seewald, Perrine Palombo (alle ÖAAB), Ishak Yilmaz, Erwin Staudinger, Martin Sandholzer, Markus Kohler (alle FSG), Wolfgang Kofler, Günther Baur (beide FA), Sevinc Kapakli (Gemeinsam) sowie Osman Güvenc (NBZ).

Lebensversicherungen im VKI-Test: Darauf sollten Sie achten

# Sind Sie gut versichert? Der VKI hat's geprüft

Durch Produktvergleiche und jährliche Einzahlung lässt sich viel einsparen. Die wichtigsten Tipps für einen guten Abschluss.

Die Kinder sind noch klein oder stecken mitten in der Ausbildung. Der Partner hat ein geringes Einkommen und könnte sich die Miete der Wohnung allein praktisch nicht leisten. Der Kredit fürs Haus läuft noch auf Jahre hinaus – es gibt verschiedene Szenarien, die (Fast-)Alleinvertienern schlaflose Nächte bereiten, weil sie ihren Partner und weitere Angehörige im Fall ihres Todes unversorgt wähen. Durch eine (Risiko-)Ablebensversicherung lässt sich zumindest die finanzielle Seite abfedern.

## Nichts aufschwätzen lassen

Lassen Sie sich kein anderes Lebensversicherungsprodukt unterjubeln, wenn Sie „nur“ eine Ablebensversicherung brauchen!

## Die besten Angebote

Bei völlig gleichen Voraussetzungen zahlen Sie bei einem teuren Anbieter drei- bis viermal so viel wie beim günstigsten. Über alle Altersgruppen hinweg sind Europa, Interrisk und Dialog am günstigsten.

**Unbedingt Jahresprämien vereinbaren**  
Auch wenn mehrere hundert Euro Prämie auf einen Schlag nach viel aussehen, ersparen Sie sich damit jede Menge Geld.

## Individuell suchen

Abgesehen von den drei Testsiegern gilt: Günstige Tarife für Jüngere bei einem Anbieter bedeuten nicht automatisch auch günstigere Angebote für 40- oder 50-Jährige – und umgekehrt!

## Die günstigsten Prämien

Die gibt es für jüngere Leute, Nichtraucher, bei bester Gesundheit, gefährlosem Job, ungefährlichen Hobbys und bei jährlicher Prämienzahlung. Teuer wird es mit steigendem Alter, bei angeschlagener Gesundheit, riskantem Beruf und Hobby, für Raucher und bei monatlicher Zahlung.

## Zusatzrisiken

Bei den meisten zahlen Raucher gut das Doppelte an Prämie, im Fall der Basler Versicherung sogar noch mehr: Ein 30-jähriger Raucher müsste dort bei einer Laufzeit von 20 Jahren und einer Versicherungssumme von 100.000 Euro rund 233 Euro pro Jahr zahlen, während er als Nichtraucher mit rund 98 Euro versichert wäre. Bei ande-

ren Anbietern spielt es keine so große Rolle, ob jemand Raucher oder Nichtraucher ist (bei der Interrisk etwa beträgt die Prämie für ein und denselben Modellversicherten 93,40 Euro, wenn er raucht, 71,70 Euro, wenn er nicht raucht). Die Grazer Wechselseitige wiederum unterscheidet nicht nach Rauchern und Nichtrauchern, sondern nach gesund und weniger gesund.

## Gefährliche Aktivitäten

Ähnliches gilt für Zusatzrisiken wie gefährlichere Hobbys (Motorradfahren, Drachenfliegen, Canyoning und Ähnliches) sowie für Berufe mit erhöhtem Todesfallrisiko, wie etwa bei Dachdeckern und Spenglern, Gerüstbauern, Industriekletterern oder auch Skitourenführern und Free-Climbing-Instruktoren. Nicht bei allen Versicherern gibt es dafür Zuschläge, daher ist es umso wichtiger, ein Vergleichsprogramm mit dem eigenen Profil zu „füttern“ oder einen unabhängigen Makler zu Rate zu ziehen.

## Gesundheitszustand

Bei Vorerkrankungen, die über das gängige Maß hinausgehen, wird es schwierig, einen Vertrag zu bekommen. Bei Versicherungssummen bis zu 150.000 Euro und einem Alter bis

zu 50 Jahren reicht es meist, die Gesundheitsfragen im Antrag wahrheitsgemäß zu beantworten. Darüber hinaus verlangen manche Versicherer ein ärztliches Attest. Und: Zum Gesundheitszustand müssen korrekte Angaben gemacht werden. Hier darf nichts verborgen werden, sonst kann dies im Fall der Fälle zu einer Leistungsfreiheit des Versicherers führen.

## Tarif- und Zahlprämie

Bei den Prämienangaben unterscheiden die Versicherer zwischen Tarifprämie und Zahlprämie. Die Tarifprämie ist die vom Versicherer kalkulierte Maximalprämie. Sie liegt 30 bis 150 Prozent über der Zahlprämie. Die Zahlprämie ist der vom Versicherten tatsächlich zu zahlende Beitrag. Bei einem sehr schlechten Risikoverlauf (wenn zum Beispiel aufgrund einer Epidemie deutlich mehr Versicherte als kalkuliert sterben würden) kann die Prämie maximal bis zur Tarifprämie ansteigen. Ein Blick auf die Tarifprämie kann daher nicht schaden. In unseren Vergleichen ist die Zahlprämie angeführt. Die ERGO Versicherung kalkuliert anders, hier sind Tarif- und Zahlprämie gleich hoch.

Details und weitere VKI-Tests:  
[www.konsument.at](http://www.konsument.at) (kostenpflichtig)



Für gefährliche Hobbies gibt es bei vielen Versicherungen Zuschläge – aber nicht bei allen.

Testergebnisse Risiko-Ablebensversicherung (bei gleicher Punktezahl Reihung alphabetisch)

Versicherer	Tarifbezeichnung	Homepage	Testurteil Erreichte von 100 Prozentpunkten	EINSTIEGSALTER 20		EINSTIEGSALTER 30		EINSTIEGSALTER 40		EINSTIEGSALTER 50	
				Prämie in Euro		Prämie in Euro		Prämie in Euro		Prämie in Euro	
Europa Lebensversicherung	E-T2 NR	<a href="http://www.europa.de">www.europa.de</a>	sehr gut (95)	++	33,20	++	52,15	++	125,05	++	344,72
Interrisk	SR1N (Nettotarif)	<a href="http://www.interrisk.de">www.interrisk.de</a>	sehr gut (87)	+	54,70	++	71,70	++	142,60	++	357,30
Dialog Lebensversicherung	RISK-vario	<a href="http://www.dialog-leben.de">www.dialog-leben.de</a>	sehr gut (81)	+	56,49	++	78,63	++	170,63	++	476,48
Basler	TTPL	<a href="http://www.basler.at">www.basler.at</a>	gut (73)	+	67,31	+	98,25	+	214,42	+	501,39
Raiffeisen Versicherung	RV 875	<a href="http://www.raiffeisen-versicherung.at">www.raiffeisen-versicherung.at</a>	gut (72)	+	70,72	+	97,76	+	210,08	+	538,72
Uniqqa	1272 EUR plus	<a href="http://www.uniqqa.at">www.uniqqa.at</a>	gut (72)	+	70,72	+	97,76	+	210,08	+	538,72
Vorarlberger Landesvers.	L240	<a href="http://www.vlv.at">www.vlv.at</a>	gut (72)	+	63,72	+	89,19	++	187,71	+	658,46
Donau	R2B	<a href="http://www.donauversicherung.at">www.donauversicherung.at</a>	gut (69)	+	70,40	+	98,30	+	226,40	+	604,30
OÖ-Versicherung	0101/12/0	<a href="http://www.keinesorgen.at">www.keinesorgen.at</a>	gut (69)	+	71,36	+	103,73	+	228,91	+	559,99
Wiener Städtische	YGX	<a href="http://www.wienerstaedtische.at">www.wienerstaedtische.at</a>	gut (69)	+	70,40	+	98,30	+	226,40	+	604,30
Allianz	18MLN	<a href="http://www.allianz.at">www.allianz.at</a>	gut (68)	o	80,70	+	101,02	+	219,58	+	547,61
Generali	RISK Control (J-5B)	<a href="http://www.genreali.at">www.genreali.at</a>	gut (68)	o	79,83	+	110,67	+	203,21	+	540,22
ERGO	RISK1)	<a href="http://www.ergo-austria.at">www.ergo-austria.at</a>	gut (67)	o	82,34	+	110,72	+	227,85	+	520,19
Grazer Wechselseitige	RA1D	<a href="http://www.grawe.at">www.grawe.at</a>	gut (67)	o	79,04	o	116,48	+	232,96	++	490,88
Hypo Versicherung	RGD	<a href="http://www.hypo-versicherung.at">www.hypo-versicherung.at</a>	gut (67)	o	79,04	o	116,48	+	232,96	++	490,88
Helvetia	Clever Protect	<a href="http://www.helvetia.at">www.helvetia.at</a>	gut (66)	o	80,54	+	104,50	+	225,00	+	620,50
Wüstenrot	T183/13P	<a href="http://www.wuestenrot.at">www.wuestenrot.at</a>	gut (66)	o	84,16	o	113,86	+	227,01	+	524,04
S-Versicherung	s Ablebens-Schutz	<a href="http://www.s-versicherung.at">www.s-versicherung.at</a>	durchschnittlich (57)	o	96,24	o	131,76	+	257,28	+	609,00
Kärntner Landesvers.	PA45	<a href="http://www.klv.at">www.klv.at</a>	wenig zufriedenstellend (29)	o	91,25	o	142,48	-	432,64	--	2)
HDI	Risikoversicherung	<a href="http://www.hdi-leben.at">www.hdi-leben.at</a>	wenig zufriedenstellend (25)	-	122,04	-	177,72	-	408,00	-	1074,28

Zeichenerklärung: 1) Tarifprämie entspricht der Zahlprämie (siehe Kasten) 2) wird nicht angeboten  
Beurteilungsnoten: sehr gut (++), gut (+), durchschnittlich (o), weniger zufriedenstellend (-), nicht zufriedenstellend (--)  
Prozentangaben = Anteil am Endurteil Erhebung: November 2013

Versprechen gebrochen: A1 verrechnet plötzlich Internetservicepauschale

## Urteil gegen A1: „Ein Leben lang“ ist und bleibt „ein Leben lang“

Obwohl den Konsumenten ein fixes Grundentgelt „ein Leben lang“ versprochen wurde, führte A1 eine jährliche Internetservicepauschale ein. Der Oberste Gerichtshof sah darin jedoch eine aggressive Geschäftspraktik.

19,90 Euro Grundentgelt für Internet, Mobil und Festnetz – „ein Leben lang“ beziehungsweise „für die Dauer der Vertragslaufzeit“. Damit warb das Mobil-

funkunternehmen A1 Telekom Austria AG. Ab 2011 verrechnete das Unternehmen den Nutzern dieses „aonKombi“-Pakets jedoch plötzlich eine zusätzliche jährliche Internetservicepauschale von 15 Euro.

## Machtposition ausgenutzt

Die Arbeiterkammer klagte dagegen und bekam nun vom Obersten Gerichtshof Recht. Den Konsumenten wurde eine

nicht bestellte Leistung in Verbindung mit einer Entgelterhöhung aufgedrängt. A1 darf somit die Internetservicepauschale nicht mehr verrechnen.

Betroffen sind A1-Kunden, bei denen im Vertrag ein gleichbleibendes Grundentgelt für ein Leben lang oder für die Vertragsdauer vereinbart wurde. Die Konsumentenberater empfehlen: Prüfen Sie Ihren Vertrag. Aber auch Kunden, die den Vertrag in dem Zeitraum abge-



schlossen haben, in dem A1 mit gleichbleibenden Grundentgelt für ein Leben lang beziehungsweise für die Vertragsdauer erworben hat – bisher nachweislich vom 20. Oktober 2008 bis 1. Februar 2011, wahrscheinlich aber schon früher – sind ebenfalls betroffen. Diesen empfehlen die Konsumentenberater, sich mit dem Musterbrief der Arbeiterkammer ([www.ak-vorarlberg.at](http://www.ak-vorarlberg.at)) an A1 zu wenden und die Rückzahlung für 2011 bis 2013 einzufordern. Ab 2014 wird die Internetservicepauschale nicht mehr verrechnet.

Neben 19,90 Euro Grundentgelt verrechnete A1 seinen Kunden plötzlich 15 Euro Internetservicepauschale für das „aonKombi“-Paket.

## Senioren sind fit mit Handy und Internet

Die Generation 60+ kennt sich aus mit Handys, Smartphones und dem Internet. Das ergab eine repräsentative Studie des Markt- und Meinungsforschungsinstituts GfK im Auftrag des Mobilfunkbieters A1. Mehr als drei Viertel der Österreicher über 60 Jahre besitzen noch einen Festnetztelefonanschluss. 93 Prozent sind außerdem mobil erreichbar. 32 Prozent benutzen ein Smartphone. Kurznachrichten werden von 38 Prozent der Senioren regelmäßig verschickt und knapp ein Fünftel nutzt Apps am Handy – am häufigsten jene für Wetter und News (33 Prozent der App User). Rund die Hälfte der Senioren gibt außerdem an, sich gut beziehungsweise sehr gut im Internet auszukennen. Nur in Sachen Social Media gibt es noch Aufholbedarf: 60 Prozent kennen sich damit nicht aus.

Mehr zur Studie:  
[bit.ly/seniorenstudie](http://bit.ly/seniorenstudie)

## Österreicher reisen immer mehr

In den vergangenen zehn Jahren ist die Zahl der Sommerurlaubsreisen um ein Drittel gestiegen. 2013 machten 56,7 Prozent der Österreicher einen Urlaub – 2004 war es nur rund jeder Zweite, wie die Statistik Austria bekanntgab. Rund die Hälfte der Urlaube wurde im vergangenen Jahr in Österreich verbracht. Gegenüber 2004 bedeutet das eine Zunahme von 48,8 Prozent. Auslandsreisen haben um rund 17,6 Prozent zugelegt. Beliebteste Reisebestimmung ist nach wie vor Italien (22,2 Prozent), allerdings verliert das Reiseziel langsam an Bedeutung. 2004 verbrachten noch 27,7 Prozent ihren Urlaub in Italien. Weitere beliebte Reiseziele der Österreicher sind Kroatien (16,5 Prozent) und Deutschland (14,6 Prozent). Nur 6 Prozent der Reiseziele lagen im Vorjahr außerhalb Europas.

## Mehr heißt nicht immer billiger

Großpackungen sind günstiger – das vermittelt die Werbung schon seit Jahrzehnten. Der Verein für Konsumenteninformation (VKI) hat das nachgeprüft und kam zu folgendem Ergebnis: in 10 bis 15 Prozent der Fälle zahlt der Konsument mit Großpackungen drauf. Vor allem bei Süßigkeiten sollte sich der Verbraucher nicht auf den „Großpackungsschmä“ verlassen. So kosten etwa die Merci-Schokoriegel im Kleinformat auf den Kilopreis umgerechnet 5,80 Euro weniger als die XL-Version. Den größten Preisunterschied gab es bei den Mirabell-Mozartkugeln: 60,6 Prozent mehr kostet da die Großpackung. Ganz einheitlich war das Bild jedoch nicht. Während etwa die Großpackung Toffifee bei Interspar ein Fünftel mehr kostet, kam die XL-Packung bei Billa und Merkur um 1,9 Prozent günstiger als die kleine Packung.

## EU: Recht auf ein eigenes Bankkonto

In der EU ist man sich einig: Alle EU-Bürger sollen das Recht auf ein eigenes Bankkonto bekommen. EU-Parlament und die einzelnen Staaten müssen das Gesetz noch verabschieden. Mit dieser Regelung sollen die Rechte sozial Schwächerer gestärkt werden. Rund 25 Millionen Europäer können bisher kein Konto eröffnen, obwohl sie es möchten. Grundlegende Funktionen, wie Geld zu überweisen oder Bargeld zu beheben, bleiben den Betroffenen bisher vorenthalten.



Ein neues EU-Kaufrecht soll Verbrauchern insbesondere bei grenzüberschreitenden Geschäften (Internet) mehr Rechte und Sicherheit bringen – Experten sind jedoch skeptisch.

# Europaparlament ebnet Weg für Europäisches Kaufrecht

Das Europäische Parlament hat den umstrittenen Verordnungsentwurf für ein gemeinsames Europäisches Kaufrecht in erster Lesung gebilligt. Europäische Verbraucherverbände bewerten den Vorschlag als entbehrlich und kontraproduktiv.

Zum einen hat sich der grenzüberschreitende Online-Warenkauf weitaus dynamischer entwickelt als von der Kommission dargestellt. Zum anderen enthält der Entwurf Schlupflöcher, sodass nationale Standards im Verbraucherschutz umgangen werden können.

Nach dem Willen der Europäischen Kommission soll es bald ein EU-Kaufrecht geben – zusätzlich zu

den 28 nationalen Rechtsbestimmungen. Dieses Kaufrecht soll bei grenzüberschreitendem Einkauf im Fernabsatz, insbesondere per Internet, zwischen Verbrauchern und Unternehmen frei vereinbart werden können und tritt dann an die Stelle des nationalen Rechts.

### Mehr Auswahl und mehr Schutz

Nach Ansicht der Kommission könnten damit Hindernisse im Handel beseitigt werden, die Verbraucher hätten mehr Auswahl und ein höheres Schutzniveau, Rechtssicherheit bei grenzüberschreitenden Geschäften und mehr Transparenz und Vertrauen. Für den Handel wiederum führe das neue

Kaufrecht zu geringeren Transaktionskosten (beispielsweise für RechtsberaterInnen), weniger Unwegbarkeiten und Vorteile bei der Erschließung neuer Märkte.

### Kaufrecht sorgt für Verwirrung

Doch sowohl Verbraucherorganisationen als auch Wirtschaftsverbände lehnen diesen Vorschlag ab. Ein freiwilliges zusätzliches Kaufrecht werde nur für Verwirrung sorgen und den Wirtschaftsakteuren kaum weiterhelfen, meinen sie. Befürchtet werden einerseits eine deutliche Verschlechterung des Verbraucherschutzniveaus und andererseits eine hohe Rechtsunsicherheit und damit ein erhöhter Be-

ratungs- und Kostenaufwand. Stattdessen sollten Verbraucherrechte auf hohem Niveau harmonisiert werden.

Konsumenten seien schließlich keine Rechtsexperten, die bei jedem Einkauf einfach unterscheiden könnten, welches Recht für sie am vorteilhaftesten ist, argumentieren die Verbraucherschützer. Darüber hinaus würden in der Praxis wohl eher die Händler vorgeben, welches Recht zur Anwendung kommt. Und hier sei anzunehmen, dass es das Kaufrecht sei, das dem Verkäufer und nicht dem Konsumenten die meisten Vorteile bringt.

Der Rechtsakt bedarf nun noch der Zustimmung des EU-Ministerrats.

Dr. Oetker verspricht: Natürliches Orangenschalenaroma – aber ohne Orangen

## Finesse ist: Zitronen als Orangen zu verkaufen

Eine besondere Mogelpackung hat der Verein für Konsumenteninformation (VKI) gefunden: Dr. Oetkers „natürliches Orangenschalenaroma – aus frischen Orangen“ – aber: ohne Orangen! Wie geht denn das?

Die Dr. Oetker GmbH ist vor allem bei Backfreunden bekannt und beliebt. Bietet das Unternehmen doch zahlreiche Produkte, die das Hobby-Konditorienherz höher schlagen lassen. Darunter auch „Dr. Oetker Finesse Natürliches Orangenschalenaroma“.

„Aus frischen Orangen – für besonders natürlichen Fruchtgeschmack“, heißt es außerdem auf der Vorderseite der Verpackung. Der Kunde liest und denkt: In dem Päckchen stecken Raspeln einer Orange. Doch falsch gedacht! Denn was auf der Packung vorn aufgedruckt steht, ist durchaus wörtlich zu nehmen: Es sind keine Orangenschalen, sondern lediglich „Orangenschalenaroma“ in der Packung. „Aus frischen Orangen“ besteht lediglich das „natürliche Orangenaroma“.

Den Unterschied erkennt der Konsument erst beim Lesen der Zutatenliste. Denn das natürliche Orangenschalenaroma besteht aus Traubenzucker, zerkleinerten abgepressten Zitronen-

schalen, natürlichem Orangenschalenaroma, färbendem Lebensmittel (Paprikaextrakt), Antioxidationsmitteln (E 300, E 304, E 307), Konservierungsstoff E 200 und natürlichem Aroma.

### „Wird der Vorgabe gerecht“

Zitronen statt Orangenschalen? Das verwunderte auch den VKI, der das Unternehmen mit der Sache konfrontierte. Die Antwort der Dr. Oetker GmbH:

„Die Bezeichnung des Produktes lautet ‚Natürliches Orangenschalenaroma‘. Dies ist groß und deutlich auf der Vorderseite aufgedruckt, zusätzlich auf der Rückseite. Das Päckchen enthält auch genau dies: ein natürliches Orangenschalenaroma. Laut der EU-Aromen VO 1334/2008 ist dies ein Aroma, das zu 100 Prozent aus natürlichen Aromastoffen besteht und zu mindestens 95 Prozent aus der namengebenden Frucht. Finesse ‚natürliches Orangenschalenaroma‘ wird dieser Vorgabe gerecht, da das Aroma aus frischen Orangen gewonnen wird. Auf der Packung ist nicht deklariert, dass Orangenschalen enthalten sind.“

Zur Dosierung des Aromas dienen Schalen von Zitrusfrüchten als Trägerstoff. Die Orangenschalen der letzten Ernten waren leider zu weich, um da-



Die Finesse bei „Finesse Natürliches Orangenschalenaroma“: Das Produkt enthält gar keine Orangenschalen – nur Zitronenschalen und Orangenaroma.

raus Raspeln herzustellen, daher sind wir auf Zitronenschalen ausgewichen. Wir haben die Technologie nun so optimieren können, dass wir auch künftig die weichen Orangenschalen zerkleinern können. Ab der nächsten Ernte wird die Rezeptur deshalb auf Orangenschalen umgestellt. Die Schalen sind lediglich ein Trägerstoff und tragen nicht zum Geschmack bei. Der Geschmack wird ausschließlich durch das Aroma bestimmt. Eine Täuschung ist deshalb nicht gegeben.“

Wir meinen: Wenn auf der Packung steht „aus frischen Orangen“, dann sollten auch frische Orangen in dem Produkt enthalten sein – nicht nur

ein „Orangenaroma“. Der Konsument sollte mit solch zweideutigen Angaben nicht in die Irre geführt werden.

### Mogelpackung entdeckt?

Die AKtion veröffentlicht in jeder Ausgabe die „Mogelpackung des Monats“. Helfen Sie mit, die Tricks der Hersteller aufzudecken: Schicken Sie ein Beweisfoto und eine kurze Beschreibung an AK Vorarlberg, Redaktion AKtion, Stichwort: Mogelpackung, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch oder gern auch per E-Mail an [leserbrief@ak-vorarlberg.at](mailto:leserbrief@ak-vorarlberg.at).

## Computer-Tipp

## Mixxx

Bei diesem Programm handelt es sich, wie der Name schon vermuten lässt, um eine Discjockey-Software. Mixxx bietet zwei virtuelle Plattenspieler an, zwischen denen mittels des mittigen Crossfaders hin- und hergeschaltet werden kann. Natürlich kann auch Musik, ohne den Hauptkanal zu stören, auf dem Kopfhörer vorgehört werden. Mixxx beinhaltet eine Auto-DJ-Funktion, die eine Playlist automatisch abarbeitet und auch das Überblenden selbstständig übernimmt. Die Unterstützung für Audioformate umfasst MP3, Ogg Vorbis, WAV, AIFF und FLAC. Ein weiteres Highlight dieses Programms ist die automatische BPM (BeatsPerMinute) Erkennung. Mittels dieser können zwei Musikstücke synchron geschaltet werden. Mixxx kann auch mit professionellen MIDI-Pulten gesteuert werden. Wie immer ist auch diese Software Open-Source. Sie kann von der Homepage des Herstellers frei heruntergeladen, verwendet und weitergegeben werden.



Oliver Fink

Download:  
<http://mixxx.org>

## Word, Excel, Outlook und Internet

Nach dem Besuch des Kurses „EDV Start up!“ besitzen Sie ein stabiles Fundament für Ihre weitere EDV-Karriere und weisen Grundkenntnisse und praktische Fertigkeiten im Umgang mit den Basisprogrammen Word, Excel, Outlook und Internet nach. Zudem besteht die Möglichkeit, Ihr Wissen mit der ECDL®-Base-Prüfung zu zertifizieren. Kursbeginn ist der 23. April im AK-Bildungszentrum in Feldkirch.

**i** EDV:  
Regina Knecht, 050/258-4030,  
[regina.knecht@ak-vorarlberg.at](mailto:regina.knecht@ak-vorarlberg.at)

## Ich bin ICH und ich bin spitze

Bereits früh lernen wir: „Eigenlob stinkt“. Kritik an unserem Handeln oder auch an uns als Person kennen wir aus der Schule, Familie und aus der Arbeit. Unser Selbstwert wird von Klein an von Ergebnis und Leistung bestimmt. Die Idee hinter diesem Seminar ist: Um uns nach außen erfolgreich zu präsentieren, ist es notwendig, in unserem Inneren die Voraussetzung für eine wirksame Selbstakzeptanz zu schaffen. Der Kurs findet am 25. und 26. April im AK-Bildungszentrum in Feldkirch statt.

**i** Persönlichkeitsentwicklung:  
Regina Knecht, 050/258-4030,  
[regina.knecht@ak-vorarlberg.at](mailto:regina.knecht@ak-vorarlberg.at)

## Telefongespräche professionell meistern

Das Ziel dieses Seminars ist es, Ihre persönliche Kommunikation am Telefon zu optimieren. In der Folge telefonieren Sie selbstbewusst und professionell und können auch schwierige Telefonsituationen souverän meistern. Der Kurs unter der Leitung der Top-Referentin Mag. Claudia Petschl-Kerek beginnt am 8. Mai im AK-Bildungszentrum in Feldkirch.

**i** Wirtschaft:  
Angelika Madlener,  
050/258-4034, [angelika.madlener@ak-vorarlberg.at](mailto:angelika.madlener@ak-vorarlberg.at)



Das AK-Bildungszentrum bietet im Frühjahr 2014 interessante Seminare und Lehrgänge für alle Lebenslagen an.

## Mit Bildungs-Highlights in das Frühjahr 2014 starten

Das Frühjahr ist ein guter Zeitpunkt für neuen Schwung. Am besten mit den Kurs-Highlights des AK-Bildungszentrums.

Lernen begleitet uns ein Leben lang und hört nicht mit dem Schul- oder Studienabschluss oder dem Eintritt in das Berufsleben auf. Dabei spielt es keine Rolle, ob wir Weiterbildungsmaßnahmen konsumieren, die uns im Berufs- oder Privatleben weiterbringen, ob wir Bücher oder Fachliteratur lesen, neue Medien nutzen, Vorträge besuchen, mit anderen kommunizieren oder fachspezifische Ausbildungen absolvieren.

Unser Leben ist ständigen Veränderungen unterworfen, die uns vor Herausforderungen stellen, aber auch neue Chancen für Beruf und Alltag schaffen. Fachkompetenz, Engagement, Motivation, geistige und körperliche Fitness, Stressbewältigung sind die Kernthe-

men, die unser Angebot im Frühjahr prägen. Nur wenn Körper und Geist fit und gesund sind und optimal zusammenwirken, können wir die Leistung abrufen, die verlangt wird.

## Praxis steht im Vordergrund

Im aktuellen Frühjahrsprogramm bietet das AK-Bildungszentrum Angebote, die die Persönlichkeit stärken, Fähigkeiten fördern und Sie in Ihrer Qualifikation unterstützen. Dabei stehen nicht nur die theoretische Wissensvermittlung, sondern der Praxisbezug, die Begegnung und der Austausch mit Menschen im Vordergrund. Für uns ist es ein wichtiges Anliegen, durch Impulse und Anregungen das Bewusstsein der Lebensqualität und Selbstverantwortung zu schaffen.

In einer markt- und leistungsorientierten Zeit rückt der Mensch als Person immer mehr in den Hintergrund. Angebote zur Persönlichkeitsstärkung

und Stressbewältigung sind gefragt, wie zum Beispiel „Stressbewältigung und Achtsamkeit“ (Start: 22. April), „Mein Rücken“ (Start: 23. April), „Herausforderung Meeting“ (Start: 20. Mai), „Survival Kit am Arbeitsplatz – Optimierung meiner Selbststeuerung“ (Start: 6. Mai) oder „VERSTÄNDIGUNG kommt von VERSTEHEN“ (Start: 9. Mai).

Berufsbezogene Qualifikationsmaßnahmen geben Gelegenheit, Kenntnisse zu vertiefen und wichtige Schlüsselqualifikationen zu erwerben. Vom „Cloud Computing“ (Start: 22. April), „EDV Start up!“ (Start: 23. April), „3D Modellieren mit Google SketchUp“ (Start: 19. Mai) über „Social-Media-Marketing“ (Start: 26. April), „Der gute Ton am Telefon“ (Start: 8. Mai) bis hin zur „Das erfolgreiche Bewerbungsgespräch“ (Start: 16. Mai) reicht die interessante Seminarpalette für Weiterbildungshungrige.

## Das neue MEMO ist da

Wie klingt gute Führung? Diese Frage beantworten der Dirigent Nikolaus Netzer und der Kommunikationsprofi Johannes Angerer im MEMO-Interview. Im Seminar „Führung mit hörbarem Feedback“ entdecken die Teilnehmer, welche Gemeinsamkeiten Dirigenten und Führungskräfte haben und was sie voneinander lernen können. Sie finden darin auch alle Kurse des AK-Bildungszentrums von Mai bis August. Am 12. April ist das neue MEMO in Ihrem Briefkasten.



Telefon 050/258-4000,  
[bc@ak-vorarlberg.at](mailto:bc@ak-vorarlberg.at)

Susanne Scholl liest am 23. und 24. April in den Bibliotheken der AK Vorarlberg aus „Emma schweigt“

## Aktuelle Lesungen in den AK-Bibliotheken

Die Journalistin und Autorin Susanne Scholl liest am 23. April in der AK-Bibliothek Bludenz und am 24. April in der AK-Bibliothek Feldkirch aus ihrem neuen Buch „Emma schweigt“.

Ihren Bildungsweg beschritt Scholl mit einem Doktoratsstudium der Slawistik in Russland und Rom, das sie 1972 abschloss. Ihre journalistische Laufbahn begann sie als Assistentin des seinerzeitigen Mittel- und Osteuropa-Korrespondenten der französischen Zeitung „Le Monde“, Manuel Lucbert.

Geachtete Auslandskorrespondentin  
Anschließend war sie für Radio Österreich International und die APA tätig, von wo sie von Paul Lendvai 1986 in

das Pioniersteam der neuen ORF-Osteuroparedaktion geholt wurde. Aufsehen erregte ihre vorübergehende Festnahme durch die russischen Behörden während der Berichterstattung aus Tschetschenien.

Die Autorin liest aus ihrem neuen Roman „Emma schweigt“. Anschließend spricht die Schriftstellerin und langjährige ORF-Korrespondentin gern mit den Besuchern über ihr Werk und signiert auf Wunsch auch ihr aktuelles Werk.

Um Anmeldung wird gebeten, für einen kleinen Imbiss ist gesorgt.

**i** Anmeldung: AK-Bibliothek Feldkirch,  
050/258-4510 und AK-Bibliothek  
Bludenz, 050/258-4550



Susanne Scholl liest in den AK-Bibliotheken aus ihrem neuen Buch „Emma schweigt“.

Neue Kooperation der Arbeiterkammern Salzburg, Tirol und Vorarlberg sorgt für frischen Wind in der Ausbildung von Betriebsräten und Personalvertretern

# Betriebsräte-Kolleg: Jetzt Chance nutzen

Eine neu konzipierte bundesländerübergreifende Ausbildung soll Arbeitnehmervertreter fit für ihre Aufgaben machen. Die Kosten werden von den Arbeiterkammern Salzburg, Tirol und Vorarlberg übernommen.

Zwölf Wochen werden Teilnehmer des AK Betriebsräte-Kollegs in einem Vollzeitlehrgang in den wichtigsten Bereichen der Arbeitnehmervertretung fit gemacht.

Vom Arbeits- und Sozialrecht über Kommunikation und Rhetorik bis hin zu Strategien der Betriebsratsarbeit ist in diesem neu geschaffenen Lehrgang alles verpackt, was wichtig für die tägliche Praxis von Belegschaftsvertretern ist.

Eine Kooperation der Arbeiterkammern Salzburg, Tirol und Vorarl-

idealen Mix aus Theorie und Praxis. Ein wichtiger Faktor dabei ist auch das professionelle Netzwerk aus der Lehre der verschiedenen Disziplinen.

## Kostenfreie Teilnahme

„Mit dieser Ausbildung wollen wir den Teilnehmern Werkzeuge in die Hand geben, um praktisch auf Augenhöhe mit Unternehmern und Geschäftsführern zu diskutieren und zu verhandeln“, sagt Andreas Lampert, der Projektverantwortliche der AK Vorarlberg.

Unterteilt ist das Betriebsräte-Kolleg grob in drei Bereiche: Recht, insbesondere Arbeits- und Sozialrecht, das von Experten der Universität Innsbruck gelehrt wird. Federführend beteiligt daran ist Professor Gert-Peter Reissner, der Leiter des Instituts

berg zuständig. Teile des Lehrgangs werden auch in Vorarlberg stattfinden. Mit positiver Absolvierung des AK Betriebsräte-Kollegs erhalten die Teilnehmer zusätzlich zu ihrer Ausbildung die Anrechnung auf die Studienberechtigung für die Wahlfächer des Bereichs Recht und Wirtschaft an der Universität oder an der Fachhochschule.

„Eine Ausbildung in dieser komprimierten Form, drei Monate am Stück, ist einzigartig für Westösterreich. Das einzige Hindernis ist vielleicht die nötige Zeit dafür. Etwaige Dienstfreistellungen, beispielsweise über die Bildungskarenz oder Ähnliches, müssen die Teilnehmer selbst organisieren. Für den Einzelnen entstehen keine Kosten, diese werden von den drei Länderkammern getragen“, so Andreas Lampert.

## Weiterführende Studien

Die Nominierung in den Lehrgang erfolgt über die jeweilige Arbeiterkammer, Voraussetzung für die Teilnahme am AK-Betriebsräte-Kolleg sind Grundkenntnisse in arbeits- und sozialrechtlichen Fragen, die über die Gewerkschaftsschule oder im Selbststudium erworben wurden, sowie entsprechende Erfahrung als Arbeitnehmervertreter. Werden die Voraussetzungen nicht erfüllt, besteht die Möglichkeit eines kommissionellen Aufnahmeverfahrens. Geplant sind derzeit sechs Teilnehmer aus jedem Bundesland.

Mit der Absolvierung des AK Betriebsräte-Kollegs stehen nach Abschluss auch weiterführende Ausbildungen offen. So ist das Kolleg etwa auch die perfekte Vorbereitung für die



Belegschaftsvertreter erhalten im AK-Betriebsräte-Kolleg die nötigen Grundlagen.

„Die Ausbildung soll Werkzeug dafür sein, auf Augenhöhe mit Unternehmern und Geschäftsführern zu diskutieren und zu verhandeln.“

Andreas Lampert, Projektverantwortlicher AK Betriebsräte-Kolleg

berg ermöglicht Interessierten von September bis Dezember ein Fundament an unverzichtbarem Wissen für Betriebsräte, Personalvertreter und Interessierte aufzubauen. Der Großteil der Ausbildung wird im AK-Bildungshaus Seehof am Fuße der Innsbrucker Nordkette stattfinden. Professoren der Universität Innsbruck, der Fachhochschule Salzburg, Experten der Arbeiterkammern und hochkarätige Gastreferenten sorgen dabei für einen

für Arbeits- und Sozialrecht der Uni Innsbruck. Der wirtschaftspolitische Input wird unter anderem von Gerhard Schmidt, dem Direktor der AK Salzburg, und Rainer Keckeis, dem AK-Direktor in Vorarlberg, vermittelt. Dabei werden grundsätzliche betriebswirtschaftliche Kenntnisse gelehrt.

Für den Bereich Sozialkompetenz, wo es um die Bereiche Rhetorik, Persönlichkeitsbildung und Verhandlungstechniken geht, ist die AK Vorarl-

Sozialakademie, ein zehnmonatiges Bildungsangebot von Gewerkschaften, ÖGB und Arbeiterkammern, welches fachlich noch um einiges tiefer geht als das AK Betriebsräte-Kolleg.

Das Auswahlverfahren beginnt ab sofort und soll bis Ende Mai abgeschlossen sein. „Eine solch umfassende Ausbildung in so kurzer Zeit ist im Moment nur mit dem AK-Betriebsräte-Kolleg machbar, Interessenten sollten sich so schnell wie möglich melden, um ihre Chance zu wahren“, so Lampert abschließend.

## AK Betriebsräte-Kolleg

**Dauer:** zwölf Wochen, von September bis Dezember 2014  
**Kosten:** werden von der AK Vorarlberg getragen  
**Kursort:** AK-Bildungshaus Seehof, Teile des Lehrgangs finden auch in Vorarlberg statt  
**Bewerbung und Kontakt:** AK Vorarlberg, Andreas Lampert, Widnau 2-4, 6800 Feldkirch, Telefon 050/258-1310, E-Mail andreas.lampert@ak-vorarlberg.at

Neue Termine der „Wissen fürs Leben“-Reihe für das Frühjahr 2014 mit hochkarätigen Referenten stehen fest

## „Wissen fürs Leben“: Frühjahr 2014

Die beliebte „Wissen fürs Leben“-Reihe, moderiert von Dr. Franz Köb, findet ihre Fortsetzung im Frühjahr 2014 mit renommierten Referenten.

Bei der ersten Veranstaltung, am 26. März, kam Prof. Dr. Wilhelm Schmid zu Wort, derzeit wohl einer der bekanntesten Philosophen der Lebenskunst. Dabei brach er eine Lanze für die Unglücklichen, die sich vor lauter Glückshysterie gar nicht mehr trauen zu sagen, dass es ihnen nicht gut geht.

### Freier Eintritt

Fortgesetzt wird die Reihe am 10. April, wo es um ein zentrales Lebens-thema geht: Kränkungen. Die erfahrene Psychotherapeutin Dr. Bärbel Wardetzki erklärt, wie wir gelassener mit Kränkungen umgehen können und dass wir ihnen nicht hilflos ausgeliefert sind.

Über „die Gipfel der Welt und des Lebens“ spricht am 28. April der Extrembergsteiger und Arzt Professor Oswald Oelz. Er erzählt von den Einsichten und Erfahrungen seines abenteuerlichen Lebens. Der gebürtige Rankweiler hat sich seit den 1970er-Jahren einen Namen als Bergsteiger, Expeditionsarzt und Höhenmediziner gemacht. Oelz war 1978 einer der beiden medizinischen Begleiter der umstrittenen Expedition

zum Mount Everest, bei der Reinhold Messner und Peter Habeler den Berg erstmals ohne zusätzlichen Sauerstoff bestiegen. Er selbst bestieg mit zusätzlichen Sauerstoffflaschen den Gipfel des höchsten Berges der Erde.

Am 12. Mai stellt der freischaffende Philosoph und Schriftsteller Dr. Michael Schmidt-Salomon sein neues Buch vor: „Hoffnung Mensch – Eine bessere Welt ist möglich!“ Schon sein letzter Vortrag (Keine Macht den Doo-fen!) sorgte für Aufregung und intensive Diskussionen unter den „Wissen fürs Leben“-Fans im AK-Festsaal.

Den Abschluss im „Wissen fürs Leben“-Frühjahr macht der Psychotherapeut Dr. Jürgen Stepien mit dem Thema „Lieben und streiten“. In diesem Vortrag sollen Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie Menschen durch konstruktiven Umgang mit den sich aus der Andersartigkeit ergebenden Konflikten ein gemeinsames Wachstum ihrer Beziehung erleben können.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen ist frei. Beginn ist jeweils um 19.30 Uhr im Festsaal der AK Vorarlberg in Feldkirch. Um Anmeldung wird gebeten.

**i** Anmeldung: Gabriela Pietsch-Veit, 050/258-1420, gabriela.pietsch-veit@ak-vorarlberg.at



Die Wissen fürs Leben-Vorträge decken auch 2014 ein breites Themenspektrum ab.

## Buchtipps

### Historische Industriestätten: Spurensuche in Vorarlberg

188 historische Industriegebäude aus Vorarlberg werden im Buch der Historikerin Barbara Motter und der Kunsthistorikerin Barbara Grabherr-Schneider vorgestellt. Ob im Dorf, mitten in der Stadt oder an entlegener Stelle wie an Flüssen und Bächen – in Vorarlberg findet sich immer noch eine Vielzahl an Industriebauten aus der Zeit von 1800 bis 1945. Das Buch lädt dazu ein, sich anhand zahlreicher Karten und Fotos selbständig auf Spurensuche zu begeben. Vielerorts haben frühere Industriegebäude heute völlig neue Funktionen, etwa als Gewerbeparks. Der ursprüngliche Zweck gerät hingegen mehr und mehr in Vergessenheit. Andere Bauwerke verfallen zusehends, sind teilweise nur mehr als Ruinen erhalten. Die Autorinnen gewähren faszinierende Einblicke in die historische Industriearchitektur und vermitteln ebenso umfangreich wie spannend ein wichtiges Kapitel heimischer Wirtschafts- und Kulturgeschichte.

Barbara Motter und Barbara Grabherr-Schneider  
Orte – Fabriken – Geschichten



Haymon-Verlag  
Innsbruck, 335  
Seiten, broschüriert,  
ISBN 978-3-  
7099-7097-3,  
19,90 Euro

